



Günter Schrön

C. & G. Schrön
Wagnerring 20
D-58553 Halver/W.
Tel.: 02353/2865
Tel.: 02353/665540
0171 – 124 30 80
Fax: 02353/665541
e-Mail: infog@schroen.de
<http://www.gschroen.de/>

Rund um den Humor



Rund um den Humor

Der alte Doktor Quermeier nimmt erstmals seinen Schwiegersohn mit auf die Jagd und lässt ihn auch schon einmal schießen. Der junge Mann schießt so miserabel und wenn er einmal trifft, dann so daneben, dass der alte Quermeier das Malheur in der Regel mit einem Fangschuss beheben muss. „Als Schwiegervater muss ich ja Rücksicht auf die Familie nehmen“, knurrt er auf dem Heimweg, „aber als Jäger halte ich dich für eine Fehlgeburt Dianas.“ (SF.-p)

„Es gibt keinen klügeren Jagdhund als meinen Dackel“, tönt Meisengeier beim letzten Umtrunk mit den Jagdgenossen.

„Davon habe ich mich überzeugt“, meint ein anderer Jagdteilnehmer, „sobald du die Flinte anlegst, geht das Tier in Deckung.“ (SF.-p)

Der neureiche Fabrikant prahlt vor Beginn der Jagd damit, welche ein hervorragender Jäger er ist und was er schon alles erlegt hat.

Ein Treiber, dem das auf die Nerven geht, verliert schließlich die Geduld und sagt: „Wenn Sie mir hundert Euro geben, will ich gerne für die Jagd Ihr Hase sein.“ (SF.-p)

„Mein Hund ist so klug, dass er schon weiß, ob ich die Beute mit einem Blattschuss erlege oder nur anschieße, bevor ich das Gewehr angelegt habe“, prahlt ein Sonntagsjäger.

„Das ist noch gar nichts“, meint ein Jagdgenosse, „mein Hund ist so klug, dass er zu Hause bellt, wenn ich in der Firma einen Bock geschossen habe.“ (SF.-p)

Grünbier und Siebentritt sind schon die ganze Nacht auf der Pirsch und da es kalt ist, haben sie sich kräftig aus den mitgeführten Schnapsflaschen erwärmt und sind in entsprechender Verfassung, als plötzlich ein kapitaler Hirsch auf die im Mondlicht liegende Lichtung tritt.

Grünbier legt sofort die Flinte an und wedelt damit unsicher durch die Gegend. „Ich weiß gar nicht so recht, wo ich hinzielen soll“, murmelt er schließlich und lässt die Waffe sinken.

Siebentritt fixiert das Tier scharf und murmelt dann noch undeutlicher: „Am besten zielst du mitten in das Rudel, einen wirst du doch wohl noch treffen.“ (SF.-p)

Der alte Jäger beobachtet schmunzelnd ein Liebespaar in einer Schonung, welches er später auf dem Heimweg trifft.

„Ihr beiden“, ruft er schon vom weitem, „ich habe da vorhin einen jungen Bock mit seiner Überlaufbache in der Rauschezeit beobachtet!“

„Dann waren Sie also der alte Platzhirsch“, meint der junge Mann schlagfertig, „den als Einzelgänger die falsche Witterung vergrämte!“ (SF.-p)

Der junge Hempel darf auch schon mal mit auf die Jagd kommen. Als plötzlich ein schwerer Keiler durch das Unterholz bricht und sich davon macht ruft er: „Der kann sein Testament machen!“ und schießt ein fürchterliches Loch in die Luft.

„Mach dir nichts draus“, grinst ein alter Jäger, „der kommt wieder, sobald er beim Notar sein Testament gemacht hat.“ (SF.-p)

„**B**loß weil ich eine Dame bin“, zischt die emanzipierte Carla einen Herrn an, „brauchen Sie mir noch lange nicht die Tür aufzuhalten!“

„Ich halte Ihnen die Tür ja auch nicht auf, weil Sie zufällig eine emanzipierte Dame sind“, lächelt der Herr verstehend, „sondern weil ich ein Herr bin.“ (SF.-p)

Felix erhält einen bösen Brief von einem sehr wütenden Vater, der ihn auffordert, die Beziehungen zu seiner Tochter sofort abzubrechen, anderenfalls würde er ihm den Hals umdrehen.

„Felix“, mahnt die Frau Mama besorgt, „du musst das Mädchen sofort in Ruhe lassen!“

„Das würde ich gerne tun“, meint Felix ebenfalls besorgt, „aber ich kann die Unterschrift von diesem rabiaten Kerl einfach nicht entziffern.“ (SF.-p)

„**S**ag mal, Opa“, will Opa Bichlers Enkel wissen, „wie war das denn in deiner Jugend, wenn du dich mal an ein Mädchen herangemacht hast, da haben die Alten doch sicher höllisch aufgepasst?“

„Ich will dir mal was sagen, du Grünschnabel“, meint Opa Bichler, „das war jedenfalls nicht so gefährlich wie heute, oder kannst du dir vorstellen, dass man mit einem Sofa in die Leitplanken fährt?“ (SF.-p)

„**W**ir sind auf der Welt“, wird der kleine Hempel im Religionsunterricht belehrt, „um anderen Menschen Gutes zu tun.“

„Und wofür sind die anderen alle da?“ will der kleine Hempel wissen. (SF.-p)

„**Z**war haben wir hier einen besonders schweren Fall von Bigamie zu verhandeln“, sagte der Staatsanwalt in der Gerichtsverhandlung, „aber wenn ich mir die beiden Schwiegermütter auf der Zeugenbank ansehe, dann beantrage ich für den Angeklagten lieber die Mindeststrafe, denn er ist bereits gestraft genug!“ (SF.-p)

„**U**lli“, ermahnt Schulte-Fusselbeck seinen Sohn, „du führst einen äußerst liederlichen Lebenswandel. Immer wieder treffe ich dich in Lokalen, bei denen ich Hemmungen habe, sie zu betreten!“ (SF.-p)

„**W**ie alt bist du denn, Kleiner?“ fragt die neue Nachbarin den kleinen Hempel.

„Acht Jahre“, sagt Hempel, „aber wenn mein Vater nicht so schüchtern gewesen wäre, dann könnte ich schon zehn sein!“ (SF.-p)

„**J**etzt wollen Sie schon das fünfte Mal frei haben, weil Ihre Erbtante im Sterben liegt“, tobt der Chef interessant, „wenn das noch einmal vorkommt, sind Sie fristlos entlassen!“

„Aber Sie können mich doch nicht dafür büßen lassen“, meint Grieneisen, „dass die alte Dame immer nur simuliert!“ (SF.-p)

„**J**edes mal, wenn ich hier vorbeikomme“, sagt der Meister zu Grünbier, „dann stehen Sie hier herum, rauchen eine Zigarette und trinken eine Flasche Bier!“

Sie kommen aber auch alle zehn Minuten, Meister“, tadelt Grünbier. (SF.-p)

Kleines buntes Feuilleton



Hempel macht seiner Freundin endlich den längst fälligen Heiratsantrag. „Ich gebe ja zu“, sagt er, „es gibt schönere Männer als mich.“

„Aber das macht doch nichts“, tröstet ihn die junge Dame, „tagsüber musst du ja arbeiten und nachts ist es ja dunkel.“ (SF.-p)

„In deinem Alter war ich längst verheiratet“, sagt Fusselbeck zu seinem Sohn, „da habe ich meinen Alten nicht mehr auf der Tasche gelegen und meiner Mutter soviel Arbeit gemacht!“

„Ich wäre ja auch schon längst verheiratet“, verteidigt sich der Sohn, „aber jedes mal, wenn ich mit einer Braut vorm Standesamt vorfahre, sind alle Parkplätze besetzt.“ (SF.-p)

„Aber wenn Sie den Ring wirklich gefunden und nicht gestohlen haben“, wundert sich der Richter, „warum haben Sie ihn dann nicht beim Fundamt abgegeben?“

„Das habe ich nicht für nötig gehalten“, erklärt der Angeklagte, „jemand hat in Ring eingravieren lassen: ‚Auf ewig Dein!‘“ (SF.-p)

„Natürlich ist unser Opa mit seinen fünfundachtzig Jahren immer noch hinter jungen Frauen her“, beruhigt Meisengeier eine Nachbarin, „aber er weiß doch gar nicht mehr warum.“ (SF.-p)

„Ich habe das Recht, darauf zu bestehen, dass ich nun endlich die versprochene Gehalts-erhöhung bekomme“, erklärt Meisengeier seinem Chef.

„Das Recht haben Sie“, stimmt der Chef ihm zu, „ich frage mich nur, woher Sie den Mut dazu nehmen wollen.“ (SF.-p)

„Kann man hier durch den Fluss waten?“ ruft Klabuncke einem Schäfer am anderen Ufer des Flusses zu.

„Man kann“, ruft der Schäfer zurück.

Klabuncke wadet los, geht unter, ertrinkt beinahe und erreicht nur mit knapper Not das andere Ufer.

„Komisch“, wundert sich der Schäfer, „den Enten geht es immer nur bis zur Brust.“ (SF.-p)

„Mama, warum hast du eigentlich den Papa geheiratet?“ fragt Fusselbecks Tochter.

„Hörst du das?“ ruft Frau Fusselbeck zum Fernseher hinüber, „nicht einmal deine eigene Tochter kann das verstehen!“ (SF.-p)

„Als Sie mir diesen Brieföffner verkauften“, regt Lerchentöter sich auf, „haben Sie mir versichert, dass er aus echtem Elfenbein hergestellt wäre. Ein Sachverständiger sagte mir aber, dass dieses Material billigstes Plastik wäre!“

„Aber mein Herr“, bleibt der Händler gelassen, „Sie glauben doch wohl nicht im Ernst, dass der Elefant künstliche Zähne hatte.“ (SF.-p)

„Jetzt wirst du dreißig und wir werden ja auch nicht jünger“, sagt der Vater zu seinem Sohn, „willst du dir nicht endlich mal eine Frau zum Heiraten suchen?“

„Die suche ich mir, kurz bevor ich sterbe“, erklärt der junge Mann dem verblüfften alten Herrn, „und auch nur deshalb, weil ihr dann schon so klapprig seid, dass ich es euch nicht zumuten kann, mein Grab zu pflegen.“ (SF.-p)

Beinahe neunzig Jahre ist der alte Aumüller nun alt geworden und liegt nun im Sterben, während die ganze Familie traurig an seinem Lager steht.

„Das ist doch kein Abschied für immer“, lächelt der Alte mühsam, „wenn ihr mir da drüben fehlen solltet, werde ich schon nach euch rufen.“ (SF.-p)



Frau Schulte-Fusselbeck absolviert ihre erste Reitstunde. Das Pferd trabt an und als es in den Galopp übergeht, rutscht sie nach hinten und kann sich gerade noch am Schwanz festhalten. „Verdammt“, schimpft Frau Schulte-Fusselbeck, „für soviel Geld kann man aber wirklich längere Pferde verlangen.“ (SF.-p)

Den kleinen Hempel hat es auf dem Schulsportfest erwischt. Mit Grippe und hohem Fieber liegt er nun im Bett und der gute Doktor betrachtet kopfschüttelnd sein Thermometer „Wieviel?“ fragt der kleine Hempel mit letzter Kraft. „Über vierzig“, sagt der gute Doktor voller Mitgefühl. „Und wo“, will der kleine Hempel wissen, „liegt der Rekord?“ (SF.-p)

„**W**ir sammeln für die Renovierung der alten Dampfmühle von 1855“, erklärt der Vorsitzende des Heimatvereins Opa Bichler. „Für gemahlene Dampf“ hält der Opa sparsam sein Geld fest, werde ich keinen Cent spenden.“ (SF.-p)

„**A**lso in meiner Pension habe ich mich wie zu Hause gefühlt“, erzählt Lerchentöter im Büro. „Das kenne ich“, meint ein Kollege mitfühlend, „ich hatte auch schon mal so ein Pech im Urlaub.“ (SF.-p)

„**W**arum rennen die denn alle hinter dem einen Ball her?“ fragt Oma Bichler, als sie den Opa erstmals auf den Fußballplatz begleitet. „Die Mannschaft, welche damit die meisten Tore schießt“, erklärt der Opa geduldig, hat dann gewonnen.“ „Und die andere Mannschaft nicht?“ zeigt sich die Oma interessiert. „Die hat dann verloren, seufzt der Opa ergeben. „Und warum rennen die dann auch so?“ fragt die Oma erstaunt. (SF.-p)

Müller-Klabuncke hat sich ein Rennpferd zugelegt, welches schon beim ersten Rennen als letztes durchs Ziel geht. „Sagen Sie mal“, knurrt er den Jockey an, „mussten Sie denn unbedingt der Letzte sein?“ „Das musste ich nicht“, knurrt der wütend zurück, „aber ich muss ja schließlich während des Rennens beim Pferd bleiben!“ (SF.-p)

Es ist doch eigentlich erstaunlich“, sagt Grünbier während der Nachrichten im Fernsehen, „dass auf der Welt gerade immer soviel passiert, dass sie in den Nachrichten genau fünfzehn Minuten lang darüber berichten können.“ (SF.-p)

„**W**ir sollten uns das mit der Scheidung noch einmal überlegen“, sagt Frau Meisengeier zu ihrem Mann. „Jetzt haben wir den Sühnetermin, dann kommt der Termin für die Unterhaltszahlungen und danach den Termin für das Sorgerecht der Kinder, ich glaube nicht, dass meine Wut auf dich so lange anhält.“ (SF.-p)

„**A**lso junge Damen und Tiere dulde ich nicht in meinem Haus“, erklärt die resolute Vermieterin dem jungen Mieter. „Und wegen der teuren Tapeten und Gardinen schon gar keine Raucher!“ „Aber atmen wird man doch wohl noch dürfen?“ fragt der junge Mann verschüchtert. (SF.-p)



Opa Bichler braucht eine neue Brille und lässt sich beim Optiker auch gleich die richtigen Gläser verpassen. Von Dioptrien hat er zwar gar keine Ahnung, aber als man ihm ein teures Gestell andrehen will, da hält er sein Geld fest und nimmt sein Mitspracherecht wahr. Doch der Fachmann setzt sich energisch durch. „Das neue Gestell macht Sie aber wirklich viel jünger!“ hält ihm der Optiker triumphierend einen Spiegel vor. „Da haben Sie recht“ überzeugt sich der Opa, „jetzt sehe ich nicht mehr wie ein alter Mann aus, sondern wie eine noch ältere Oma!“ (SF.-p)

„**S**ie hätten schon viel früher eine Brille haben müssen“, sagt der Augenarzt vorwurfsvoll, „ist Ihnen denn nicht aufgefallen, dass Sie sehr schlecht sehen?“ „Erst gestern“, erinnert sich Müller-Klabuncke, „da hatte ich, als ich das Völkerkunde-Museum verließ, statt meiner Frau eine ägyptische Mumie am Arm.“ (SF.-p)

Schulte-Fusselbeck hat sich eine neue Brille gekauft, mit einem Gestell, welches ihn sehr intelligent aussehen lässt und deshalb auch besonders viel Geld gekostet hat. Frau Schulte-Fusselbeck darf sich deshalb im Modosalon ein Kleid aussuchen, welches sie viel jünger aussehen lässt und deshalb noch teurer wurde. „Sag schon“, dreht sie sich vor dem Spiegel, „wie mir das Kleid von hinten steht?“ „Schulte-Fusselbeck setzt die teure neue Brille auf und meint: „Von hinten siehst du aus, als wenn du von vorne schön wärest.“ (SF.-p)

Der alte Optikermeister weist seinen Sohn in die Geschäftsgeheimnisse ein. „Wenn also jemand wegen einer neuen Brille kommt, sagst du: ‚die kostet hundert‘, und wenn er dann nicht erschrocken zusammen zuckt, dann sagst du: ‚natürlich für jedes Glas‘, zuckt er dann noch immer nicht, dann sagst du: ‚das Gestell wird natürlich extra berechnet!‘“ (SF.-p)

Wamnitzer ist mit einiger Verspätung Vater geworden, aber es wurde dann doch noch der lang ersehnte Sohn. Stolz betrachtet er den Kleinen in den Armen der glücklichen Mutter, setzt die Brille auf um ihn noch deutlicher zu sehen und ruft plötzlich erschrocken: „Das Kind ist ja ein Neger!“ „Lassen Sie nur“, beruhigt die Mutter den fassungslosen Doktor, „er hat mal wieder aus Versehen die Sonnenbrille eingesteckt!“ (SF.-p)

Der Optiker Dieffenbach bekommt plötzlich starke Zahnschmerzen und kann auch sofort behandelt werden. Der Zahnarzt bohrt ihm ein Loch durch die Nase und befestigt eine Plombe darin, dann meint er zufrieden: „Mit der neuen Brille von Ihnen kann ich jetzt aber wirklich viel besser sehen!“ (SF.-p)

Lerchentöter sitzt gemütlich vor dem Fernseher, als es plötzlich fürchterlich kracht und seine Frau mit dem Auto mitten im Wohnzimmer steht. „Wie hast du denn das nun wieder angestellt?“ ruft Lerchentöter entsetzt. „Ganz einfach“, meint Frau Lerchentöter, „als ich merkte, dass ich meine Brille vergessen hatte, bin ich in der Küche links abgebogen.“



Frau Klarwasser hat das Essen versalzen. Schweigend, aber wütend, knotet Klarwasser das Tischtuch zusammen und wirft alles durch das offene Fenster.

„Ich konnte doch nicht ahnen“, schluchzt Frau Klarwasser, „dass du ausgerechnet heute im Garten essen möchtest.“ (SF.-p)

„Der Doktor hat sich nur meine Zunge angesehen“, erzählt Frau Hempel ihrem Mann, „dann hat er mir sofort ein Stärkungsmittel verschrieben.“

„Aber doch hoffentlich nicht zur Stärkung deiner Zunge“, erschrickt Hempel. (SF.-p)

Die süße Susi hat ihren flotten Sportwagen zu Schrott gefahren und dabei selber nicht einmal einen Kratzer abbekommen.

„Es ist ja lobenswert, mein Fräulein“, meint der Notarzt, der sie vorsorglich und gründlich untersucht, „dass Sie so besorgt auf die Schwierigkeiten der Automobilindustrie reagieren, aber was haben Sie eigentlich gegen uns Ärzte?“ (SF.-p)

„Und noch eins, Herr Staatsanwalt“, plädiert der Anwalt vor Gericht, „der Beklagte gibt selber zu, den Überfall verübt zu haben.“ Und nun frage ich Sie, kann man einem Menschen, der so tief gesunken ist, überhaupt noch Glauben schenken?“ (SF.-p)

Zu Beginn des noch jungen Ehelebens hat Felix sich Würstchen zum Mittagessen gewünscht. „Und wie bereitet man die zu, Liebling?“ will die süße Kitty wissen.

„Koche sie, wie deine Mutter den Fisch gekocht hat“, rät Felix.

„Viel ist an den Dingen ja nicht mehr dran“, sagt Kitty, als sie später die Würstchen serviert, „wenn man sie erst einmal ausgenommen hat.“ (SF.-p)

„Aber Herr Richter“, meint Tresor-Ede treuherzig, „mich hat doch nur mein Glaube vor die Schranken dieses Gerichts gebracht.“

„Und woran glaubten Sie?“ fragt der Richter misstrauisch.

„Ich glaubte“, meint Tresor-Ede treuherzig, „dass diese Bank keine Alarmanlage hätte.“ (SF.-p)

An Samstagen sind bei den schottischen Standesämtern die meisten Hochzeiten zu verzeichnen. Das liegt daran, dass die sparsamen Schotten, die preiswerten Sonntagsrückfahrkarten für die Hochzeitsreisen benutzen. (SF.-p)

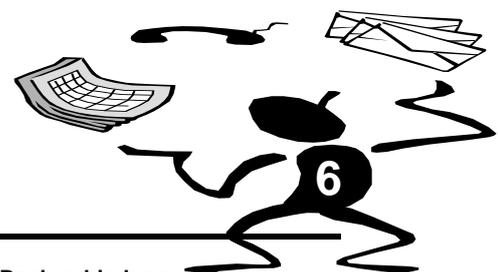
Punkt zwölf Uhr mittags erscheint der alte McBarrel auf der Hauptpost in Dublin und meldet ein Ferngespräch mit seinem Bruder in Edinburgh an. Nachdem er das Gespräch beendet hat, zahlt er zunächst die übliche Gebühr, verklagt aber anschließend die Post, weil diese ihm den vollen Tagestarif berechnet hat, obwohl ihm der preiswertere Nachtтарif zustand. Denn zu dieser Zeit herrschte eine Sonnenfinsternis. (SF.-p)

Hempels verbringen einen Kurzurlaub in Wien. Dazu gehört auch eine Stadtbesichtigung im Fiaker.

Langsam ziehen die Pferde den Wagen durch die Stadt und die alten Hempels genießen das. Am Ende sagt der kleine Hempel zu dem Kutscher: „Ihre Gäule sind zu dick, machen Sie denen mal einen

Ölwechsel mit Rizinusöl, was glauben Sie, was die dann laufen!“ (SF.-p)

Kleines buntes Feuilleton



Fred hat sein neues Motorrad nicht nur optisch aufgemotzt.

Ein Freund bewundert das Aussehen der Maschine und die eingebaute Technik angemessen, „das hat bestimmt viel Geld gekostet“, meint er anschließend sachverständig.

„Das kann ich dir sagen“, sagt Fred erfahren, „dagegen ist das blonde Zubehör beinahe zum Schleuderpreis zu haben!“

(SF.-p)

„Die Lichtschalter liegen aber sehr tief“, beanstandet der Bauherr die Arbeit des Elektrikers.

„Das macht man heute so“, erklärt der, um keine Ausrede verlegen, „die Hausfrauen haben ohnehin alle Hände voll zu tun, da können sie das Licht mit dem Knie ein- und ausschalten.“

(SF.-p)

Direktor Lerchentöter hat für sich und seine Sekretärin auf einer Geschäftsreise erstmals ein gemeinsames Hotelzimmer gebucht. Dort angekommen erzählt er der jungen Dame erst einmal von seiner unglücklichen Ehe: „Erst gestern sagte meine Frau noch zu mir, Fräulein Helga, ‚wo wärest du heute, wenn ich dich damals nicht geheiratet hätte?‘ Und genau da bin ich jetzt!“

(SF.-p)

„Senftenbeck darf zum erstenmal den neuen Bungalow seines Chefs besichtigen.

„Bei Ihnen sind die Türen aber verdammt niedrig“, sagt Senftenbeck zu seinem Boss, nachdem er sich schon wieder am Kopf gestoßen hat.

„Bei mir sind nicht die Türen so niedrig, mein Lieber“, lächelt der Chef, „bei mir sind die Teppiche so dick!“

(SF.-p)

„Herr Ober“, fragt Grünbier, „was sind das denn für kleine grüne Tierchen, welche da in meinem Salat herumhüpfen?“

„Haben Sie denn noch nichts von Vitaminen gehört, mein Herr?“ fragt der Ober, nachdem er Grünbiers Teller aufmerksam betrachtet hat.

(SF.-p)

„Ich hatte Ihnen erlaubt“, schimpft der Hausherr mit dem neuen Mieter, „dass Sie zu Wohnungseinweihung den Reiterverein einladen dürfen. Aber es war keine Rede davon, dass diese Leute ihre Pferde mit in die Wohnung bringen dürfen!“

(SF.-p)

McBarrel schneidet sich beim Rasieren und blutet ganz fürchterlich. Als seine Frau das sieht, stürzt sie zum Telefon, wählt die Nummer des Roten Kreuzes und fragt ganz aufgeregt: „Was zahlen Sie eigentlich für eine frische Blutkonserve?“

(SF.-p)

„Wissen sie, Herr Doktor“, sagt Grünbier, „ich kann gar nicht mehr richtig laufen, vor vier Wochen sind mir meine Füße eingeschlafen.“

„Also dem Geruch nach“, meint der gute Doktor nach der gründlichen Untersuchung entschieden, „sind Ihre Füße vor vier Wochen gestorben.“

(SF.-p)

McTavishs kleiner Sohn hat einen Penny verschluckt. Große Aufregung, nicht nur wegen des Pennies. Der kleine McTavish stellt sich fürchterlich an.

Endlich kommt der Notarzt, befördert die Münze schnell wieder ans Tageslicht und überreicht sie McTavish.

Doch der winkt großzügig ab. „Sie haben meinem Sohn das Leben gerettet“, sagt er gefühlvoll und an die Rechnung des Doktors denkend, „und sich damit eine große Belohnung redlich verdient!“

(SF.-p)

„Deine Frau habe ich aber auch schon lange nicht mehr gesehen“ sagt ein Stammtschler zu Grünbier.

„Mann“, seufzt Grünbier ergriffen, so ein Glück möchte ich aber auch einmal haben!“

(SF.-p)

Kleines buntes Feuilleton



„**W**ie war es denn an der Adria?“ will eine neugierige Nachbarin wissen, als Fusselbecks wieder nach Hause kommen.

„International“, meint Fusselbeck, „die Preise waren wie in Sankt Moritz, das Quartier wie in den Slums in Kalkutta und das Essen war wie bei McDonalds. Nur das Wetter, das war wie zu Hause.“

(SF.-p)

Kaum aus dem Urlaub zurück, muss Meisengeier wegen spezieller Schwierigkeiten seinen Hausarzt aufsuchen. Der Doktor informiert sich umfassend über Meisengeiers Krankheitsbild und erklärt ihm dann seine Diagnose.

„Diesen Reiseveranstalter verklage ich wegen Verletzung der Aufsichtspflicht“, knurrt Meisengeier wütend. „Kein Mensch hat mir gesagt, dass man die Austern nur ohne Schale essen darf!“

(SF.-p)

„**F**rau Sonnenberg ist in ihrem Südamerikurlaub im Amazonas geschwommen und hat dabei zwanzig Pfund abgenommen“, erzählt Frau Fusselbeck einer Nachbarin.

„War das denn so anstrengend?“ fragt die Nachbarin erstaunt.

„Nein“, meint Frau Fusselbeck, „das waren die Piranhas.“

(SF.-p)

Frau Klabuncke erzählt von ihrem Urlaub an der Nordsee und vor allem von der Wattwanderung, an welcher sie teilgenommen hat.

„Da gibt es ja diese gefährlichen Priele“, gibt eine der Damen aus dem Kaffeekränzchen zu bedenken, „hatten Sie denn da keine Angst?“

„Ach, wissen Sie“, lächelt Frau Klabuncke erfahren, „wenn man zu denen freundlich ist, dann fressen sie einem ja aus der Hand.“

(SF.-p)

„**W**ie war denn der Urlaub, Herr Nachbar?“ fragt Eisenstein, als er den Wohnungsnachbarn braun gebrannt, aber sorgenvoll im Treppenhaus trifft.

„Herrlich“, seufzt der Mensch, „ich habe endlich mal alle Sorgen des Alltags vergessen.“

„Da müssen Sie sich aber doch sehr gut erholt haben“, wundert sich Eisenstein angemessen.

„Die Erholung ist schon wieder dahin“, winkt der Nachbar bekümmert ab, „bei der Abreise habe ich nämlich sogar meine Frau vergessen.“

(SF.-p)

„**W**ie war es denn so hinter dem Deich?“ will ein Kollege von Seidenweich wissen, als dieser vom Urlaub an der Nordsee zurück, wieder im Büro erscheint.

„Ich habe gar nicht soviel mitbekommen“, meint Seidenweich, „da gab es ja ständig Küstennebel.“

„Erstaunlich für die Jahreszeit“, wundert sich der Kollege.

„Der kam nicht von der Jahreszeit“, erklärt Seidenweich, „der kam aus der Flasche!“

(SF.-p)

„**A**lso, ich finde so einen Urlaub zu Hause am besten“, erklärt Lerchentöter einem Bekannten, „da findet man überall einen Parkplatz, es gibt keine Schlangen vor den Kassen des Supermarktes und man kann sich ohne Nachbarn mal so richtig erholen.“

(SF.-p)

Endlich sitzen Bichlers im Zugabteil. „Sag mal“, fragt Oma Bichler ihren Mann, „fährt der Zug etwa schon los?“

„Glaubst du etwa“, knurrt Opa Bichler noch vom Koffertragen erschöpft, „die Deutsche Bahn würde deinetwegen den Bahnhof am Zug vorbeitragen?“

(SF.-p)

„**W**ir hatten Sie ja gebeten“, erklärt Senftenberg dem Vertriebschef seiner Heimatzeitung, „uns die Lokalzeitung an die Adria nachzusenden.“

„Und“, fragt der Mensch ahnungsvoll, „ist sie etwa nicht angekommen?“

„Angekommen ist sie schon“ knurrt Senftenberg, „aber der Postbote

hat uns alle Exemplare erst am letzten Urlaubstag gebracht!“

(SF.-p)



„Was haben wir also über die Eskimo gelernt?“ fragt die Lehrerin, „Susi?“
„Die Eskimo sind eiskalte Typen“, meint Susi. (SF.-p)

Hempel besucht erstmals seine in Aussicht genommenen Schwiegereltern.
„Ich habe genau gewusst, „dass Sie heute zu uns kommen“, sagt die kleine Schwester von Hempels neuer Freundin.“
„Woher hast du das denn gewusst?“ fragt Hempel höflich.
„Weil meine Schwester heute alle Bilder Ihrer vielen Vorgänger in die Mülltonne geworfen hat“, erklärt die Kleine. (SF.-p)

„Woher kommen eigentlich die Engel, Papa?“ will der kleine Grünbier wissen.
„Engel waren einmal Fußgänger“, erklärt der Papa, „welche bei Rot über den Zebrastreifen gegangen sind.“ (SF.-p)

Meisengeier will etwas in Kunst anlegen. „Soll das nun einen Sonnenaufgang oder ein Sonnenuntergang sein?“ fragt er den Künstler.
„Selbstverständlich ein Sonnenuntergang“, meint der junge Mann herablassend. „Sie können schließlich nicht erwarten, dass ich für Ihre paar Euro schon so früh am Tage aufstehe!“ (SF.-p)

„Und was sind Sie von Beruf?“ fragt Klabuncke den in Aussicht genommenen Schwiegersohn.
„Ich bin Innenarchitekt“, sagt der junge Mann stolz.
„Wie schön für Sie“, bleibt Klabuncke gelassen, „aber was sind Sie von Außen?“ (SF.-p)

Der kleine Hempel will zum Angeln.
„Ach, du liebe Zeit“, ruft seine Mutter erschrocken, als sie die dicke Backe sieht, „du musst jetzt erst einmal zum Zahnarzt, ehe du angeln gehst!“
„Ich brauche nicht zum Zahnarzt“, presst Hempel zwischen geschlossenen Lippen hervor, „irgendwo muss ich die Würmer doch lassen, wenn ich beide Hände voll habe!“ (SF.-p)

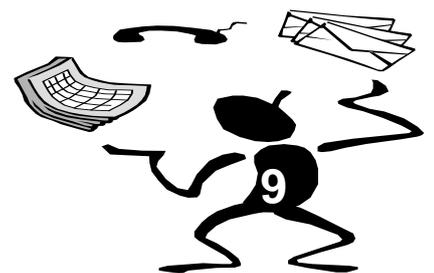
Müller-Klabuncke hat sich einen Hund zugelegt. „Kommen Sie doch bitte näher“, sagt er erwartungsvoll lächelnd zu einem Besucher.
„Beißt der Hund auch nicht?“ will der Besucher ängstlich wissen.
„Das will ich ja gerade ausprobieren“, lächelt Müller-Klabuncke. (SF.-p)

„Seit ich einmal vergessen habe, die Miete zu bezahlen und deshalb von meinem Vermieter gleich die Kündigung bekam“, erzählt Lerchentöter einem Kollegen, „lasse ich die Miete jetzt direkt von der Bank überweisen.“
„Das ist sehr klug“, lobt der Kollege, „schließlich hat die Bank ja auch mehr Geld als Sie!“ (SF.-p)

„Aus meiner Verlobung mit Dieter wird nichts“, sagt die süße Susi zu ihrer Freundin.
„Aber er ist doch so ein netter Junge?“ wundert sich die Freundin.
„Aber wenn er etwas getrunken hat, dann mag ich ihn gar nicht“, erklärt Susi.
„Und wie ist er, wenn er nichts getrunken hat?“ will die Freundin wissen.
„Dann mag er mich nicht“, meint Susi. (SF.-p)

„Stimmt das eigentlich“, will Hempel junior wissen, „dass der Mensch vom Affen abstammt?“
„Du vielleicht“, knurrt sein Vater hinter der Zeitung hervor, „ich bestimmt nicht!“ (SF.-p)

Kleines buntes Feuilleton



Senftenberg hat beim sehr späten Skatabend einiges durcheinander aber entschieden zu viel getrunken.

„Du liebe Zeit“, ärgert sich Frau Senftenberg, als er so betrunken in das Haus wankt, „du hast ja einen schönen Rausch!“

„Gell, Alte“, lächelt Senftenberg glücklich, „der gefällt dir!“ (SF.-p)

„**W**ie können Sie leugnen, in das Schlafzimmer des Geschädigten eingestiegen zu sein“, wundert sich der Polizeikommissar, „er hat Sie doch sofort wieder erkannt?“

„Das kann nicht stimmen“, verteidigt sich der Einbrecher, „als ich durch das Fenster kam, ist der doch sofort ängstlich unter das Bett gekrochen“ (SF.-p)

„**D**er Kollege, der den Blinddarm entfernt hat“, meint der Doktor nach der Untersuchung, „hat Ihnen aber eine bildschöne Narbe gemacht.“

„Nicht wahr, Herr Doktor“, freut sich Beate, „das sagen auch alle meine Bekannten.“ (SF.-p)

„**A**ber wir haben dich doch aufgeklärt“, sagen die fassungslosen Eltern, als die flotte Lola sie mit einem besonders delikaten Problem konfrontiert.

„Ihr habt mir aber nie gesagt“, entgegnet Lola entrüstet, „dass man davon ein Baby bekommen kann!“ (SF.-p)

„**D**er ist ja nur sauer“, sagt ein Tabakfabrikant, als der Präsident der Bundesärztekammer im Fernsehen mal wieder verlangt hat, dass die Raucher, wegen der absichtlichen Reduzierung ihrer Gesundheit, mit einem Sonderbeitrag zur Kasse gebeten werden müssen, „weil seine Frau ihm das Rauchen verboten hat.“ (SF.-p)

Der junge Siebentritt hat seine Wohnungsnachbarin, eine grüne Witwe, zum Essen in ein gutes Restaurant eingeladen.

„In solchen Lokalen weiß ich nie, was ich bestellen soll“, gesteht er schüchtern der gewandteren Dame.

„Bestellen Sie schon mal einen Krankenwagen“, lächelt diese ermunternd, „da kommt nämlich gerade mein Mann zu Tür herein.“ (SF.-p)

Dreißig Jahre lang hat Oberamtmann Querbier im Steueramt für seine Vorgesetzten zufriedenstellend gearbeitet, aber jetzt hat er auf einmal seiner Versetzung beantragt.

„Das verstehe ich nicht“, sagt der Vorgesetzte erstaunt, „können Sie das bitte mal begründen?“

„Ich verstehe mich ja selber nicht“, meint Querbier verschämt, „es muss wohl das Zigeunerblut in mir sein.“ (SF.-p)

Der junge Fusselbeck bringt im Dunkeln seine erste Freundin nach Hause. „Würdest du schreien“, fragt er an der Haustür, „wenn ich jetzt zudringlich werden würde?“

„Schreien würde ich schon“, flüstert die junge Dame, „aber das würde niemand hören, weil ich noch vom letzten Mal ganz heiser bin.“ (SF.-p)

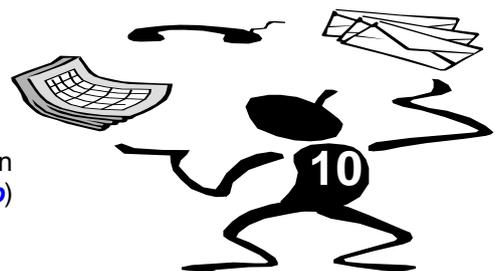
Weit nach Mitternacht klingelt bei Doktor Siebentritt noch das Telefon.

„Herr Doktor“, sagt Frau Grünbier leise, „mein Mann hat mich soeben beleidigt.“

„Deswegen rufen Sie mich so spät noch an?“ stöhnt der Doktor wütend.

Genau deswegen“, entschuldigt sich Frau Grünbier, „Sie werden ihn nämlich ein bisschen nähern müssen.“ (SF.-p)

Kleines buntes Feuilleton



„Vor zehn Jahren waren wir ja noch mit einem Ehepaar aus Dortmund allein an diesem Strand“, erklärt Riebeteich einem Nachbarn in der Sandburg nebenan, „und jetzt muss man sich schon mit einer Reihensandburg begnügen.“ (SF.-p)

Meisengeier hat einen Abenteuerurlaub in Grönland absolviert. „Ich habe dort Nächte erlebt“, erzählt er danach im Büro, die dauerten den ganzen Urlaub!“ „Mann“, staunt ein Kollege, „gibt es dort Kneipen?“ (SF.-p)

Wamnitzer besichtigt mit seiner Frau einen alten indischen Tempel. „Allein an der Deckenmalerei ist mehr als vier Jahre gearbeitet worden“, erklärt der Reiseführer. „Das kenne ich“, meint Wamnitzer mitfühlend, „wir hatten kürzlich auch so einen Anstreicher im Hause!“ (SF.-p)

Meisengeier besucht einen alten Studienfreund, der es beruflich weit gebracht hat, in dessen Büro. „Bedaure“, sagt die Vorzimmerdame, „aber der Herr Direktor weilt zur Kur in Bad Orb.“ „Donnerwetter“, staunt Meisengeier, „früher hat er immer Natron genommen...“ (SF.-p)

„Es ist nicht ganz einfach, den Begriff Toleranz zu erklären“, sagt der Lehrer vor einer bayerischen Schulklasse, „aber vielleicht möchte es mal jemand versuchen?“ „Toleranz ist“, erklärt der Franzl, „wenn sich mein Vater von einem hergelaufenen Preiß'n eine Maß Bier bezahlen lässt.“ (SF.-p)

„Ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass das Angeln hier verboten ist“, sagt der freundliche Polizist, „aber bleiben Sie erst einmal sitzen, denn ich glaube, da will gerade einer anbeißen und aufschreiben kann ich Sie ja nachher immer noch.“ (SF.-p)

Meisengeier und Lerchentöter haben sich seit einer Ewigkeit nicht mehr gesehen. „Und wie geht es der verehrten Frau Gemahlin?“ fragt Meisengeier unter anderem. „Wenn Sie mich so fragen“, sagt Lerchentöter verblüfft, „dann werde ich mich mal danach erkundigen.“ (SF.-p)

„Warum hast du eigentlich den Papa geheiratet?“ fragt die kleine Susi ihre Mutter. „Hast du das gehört?“ ruft Susis Mutter zum Fernseher hinüber, „nicht einmal unser Kind kann das verstehen!“ (SF.-p)

Fusselbeck verbringt seinen Urlaub in Frankreich. „Sagen Sie mal“, will er von seinem Pensionswirt wissen, „sind Sie etwa deutschefeindlich?“ „Aber Monsieur“, wehrt der Mensch entschieden ab, „doch nicht jetzt, mitten in der Saison!“ (SF.-p)

„Mein Mann und ich“, erzählt Frau Grünbier im Damenkränzchen, „wir werden in diesem Jahr für vier Wochen an die bretonische Küste fahren.“ „Aber Sie können doch beide nicht schwimmen“, wundert sich eine der Damen, „werden Sie da nicht in Schwierigkeiten kommen?“ „Wir nicht“, meint Frau Grünbier, „höchstens die Bretonen.“ (SF.-p)

„Und wenn ein Auto nun so alt ist, dass es nicht mehr richtig fährt?“ will der kleine Hempel von seiner Mutter wissen, „was macht man dann mit ihm?“ „Dann kommt meistens dein Vater und kauft es als Gebrauchtwagen“, seufzt Frau Hempel. (SF.-p)



„**W**ie kommt es eigentlich“, fragt ein Affe im Zoo einen anderen Affen, „dass wir immer Bananen und du immer Heringe bekommst?“
„Das ist ganz einfach“, meint der andere Affe, „ich sitze nämlich auf einer Planstelle für Robben.“
(SF.-p)

„**I**ch hätte gerne einige hübsche Klavierstücke“, sagt Frau Schulte-Fusselbeck in der Musikalienhandlung.
„Vielleicht versuchen Sie es mal beim Trödler“, schlägt die freundliche Aushilfe vor, „wir geben Klaviere nämlich nur im ganzen ab.“
(SF.-p)

Direktor Siebentritt hat es übernommen, eine Schulklasse durch seinen Betrieb zu führen.
„Haben Sie noch irgendwelche Fragen?“ will er am Ende der Exkursion wissen.
„Sagen Sie“, meldet sich da die Lehrerin zu Wort, wo lassen eigentlich Ihre Leute diese süßen blauen Overalls schneiden?“
(SF.-p)

„**K**labuncke kommt zum Standesamt, um die Ankunft seines Erstgeborenen anzumelden und das wird schnell und unbürokratisch erledigt.
„Sagen Sie mal“, wundert sich Klabuncke, „kein Fragebogen und kein Antrag, was sind Sie eigentlich für eine Behörde?“
(SF.-p)

„**D**a stelle ich gestern Abend meine braunen Schuhe vor die Tür“, beschwert sich Grünbier beim Hotelportier, „und heute morgen finde ich dort einen braunen und einen schwarzen Schuh.“
„Was Sie nicht sagen“, wundert sich der Portier, „Sie sind übrigens heute schon der zweite Gast mit derselben Beschwerde.“
(SF.-p)

„**I**n den letzten drei Jahren haben Sie fünfmal den Arbeitsplatz gewechselt“ staunt der Personalchef beim Einstellungsgespräch.
„Sie müssen das ganz positiv sehen“, erklärt der Bewerber locker, „immerhin beweist das doch, dass ich ganz flexibel und nicht zu entmutigen bin!“
(SF.-p)

„**W**ie sind Sie eigentlich veranlagt?“, wie der Steuerberater von Hempel wissen.
„Na, hören Sie mal“, regt der sich fürchterlich auf, „selbstverständlich ganz normal!“
(SF.-p)

Das Finanzamt schickt Müller-Klabuncke erstmals die Formulare für die Einkommensteuer-Erklärung. Müller-Klabuncke schickt sie postwendend zurück: ‚Anbei Ihre Prospekte‘, schreibt er dazu, ‚ich habe keinesfalls die Absicht, Ihrem komischen Verein beizutreten!‘
(SF.-p)

„**W**ie fanden Sie das Wetter heute morgen?“ fragt Meisengeier seinen Nachbarn.
Eigentlich wie immer“, meint der, „als ich die Haustür aufgemacht hatte, war es schon da.“
(SF.-p)

„**D**a hätte ich noch eine Witwe voller Ehrbarkeit“, sagte der Heiratsvermittler.
„Da scheint ein Missverständnis vorzuliegen“, meint Felix enttäuscht, „ich suche nichts Ehrbares, sondern eher Bares.“
(SF.-p)

„**I**ch hätte gerne eine Creme gegen meine Falten“, erklärt Frau Reibeisen dem Drogisten.
Der schaut sie prüfend an und sagt: „Da würde ich Ihnen die preiswerte Fünf-Kilo-Trommel empfehlen, gnädige Frau.“
(SF.-p)



Das Schiff sinkt, Chaos bricht aus, jeder versucht, sein Leben zu retten. Abseits von der allgemeinen Panik murmelt Füsselbeck, während ihm das Wasser schon fast bis zum Hals steht: „Eigentlich wollte ich mich ja mal verbrennen lassen.“ (SF.-p)

Grünbier kommt mitten in der Nacht und völlig betrunken nach Hause. „Ich verstehe wirklich nicht“, schimpft Frau Grünbier, „wie du dich so betrinken kannst!“ „Wenn du nichts davon verstehst“, meint Grünbier sehr konzentriert, „dann solltest du auch nicht darüber reden.“ (SF.-p)

Als Opa Bichler an einer Baustelle vorbeikommt, fällt ihm ein Ziegelstein auf dem Kopf. „Kein Wunder“, schimpft Opa Bichler, „dass die Baupreise so steigen, wenn ihr auch so leichtfertig mit dem teuren Material umgeht!“ (SF.-p)

„**A**ls wir noch jung verheiratet waren“, seufzt Oma Bichler, „da hast du mir am Abend oft die Hände gehalten.“ „Ach, ja“, seufzt Opa Bichler, „das war, als wir noch dieses alte Klavier hatten.“ (SF.-p)

„**B**itte helfen Sie mir“, ruft Klabuncke einen Kollegen an, „der Chef will aus dem Fenster springen!“ „Na, dann halten Sie ihn doch zurück“, meint der Kollege. „Darum geht es doch gar nicht“, ruft Klabuncke, „das Fenster klemmt!“ (SF.-p)

„**W**as würdest du tun, wenn du das Einkommen der Königin von England hättest?“ fragt Frau Lerchentöter ihren Mann. „Das ist aber eine interessante Frage“, wundert sich ihr Mann angemessen, „aber noch interessanter wäre es zu wissen, was die Königin von England tun würde, wenn sie mein Einkommen hätte?“ (SF.-p)

„**P**apa“, fragt der kleine Siebentritt seinen Vater, warum fliegen die meisten Vögel eigentlich immer für den Winter nach Süden?“ „Aber das ist doch ganz einfach, mein Sohn“, erklärt der große Siebentritt überlegen, „wenn sie zu Fuß gehen würden, könnten sie doch im Frühjahr noch gar nicht wieder hier sein.“ (SF.-p)

Bei Meisengeiers hängt der Haussegel schief und es kommt zu einem fürchterlichen Krach, welcher noch lange nicht zu Ende ist, als Frau Meisengeier plötzlich milde zu lächeln beginnt. „Nanu, was ist denn mit dir los“, fragt Meisengeier verblüfft, bist du krank...?“ „Nein“, giftet Frau Meisengeier zurück, „ich ruhe nur mein Gesicht aus.“ (SF.-p)

Heberding ist bei seinem neuen Chef zu Hause eingeladen. „Darf ich Ihnen einen vorzüglichen Eiswein anbieten?“ will der wissen. „Ich will ja noch mit dem Auto nach Hause fahren“, ist Heberding vorsichtig, „aber ein Würfelchen wird ja nicht schaden.“ (SF.-p)

„**I**ch rede nicht gerne, wenn es sich vermeiden lässt“, sagt Wamnitzers neuer Chef, „wenn ich mit den Fingern schnippe, dann kommen sie einfach an meinen Schreibtisch!“ „Ich rede auch nicht gerne unnötig“, lächelt Wamnitzer, „wenn ich dann mit dem Kopf schüttele, dann komme ich nicht!“ (SF.-p)





Fusselbeck hat sich einen Elefanten gekauft, lässt ihn rosa schminken und in eine lilafarbene Tunika kleiden, ehe ein Kranwagen das arme Tier auf seiner Dachterrasse absetzt. „Und wozu das alles?“ will der Kranwagenfahrer entgeistert wissen.

„Mein Hauswirt hat mir wegen Eigenbedarf gekündigt“, lächelt Fusselbeck zufrieden, „und ich muss morgen ausziehen. Der Elefant ist dann sein Problem!“ (SF.-p)

Als Klabuncke die Treppe zu seiner Wohnung hinauf will, wankt ihm Warsteiner mit seiner Matratze unterm Arm und einem Kopfkissen in der Hand entgegen.

„So ein Umzug ist schon ein lästiger Umstand“, fühlt Klabuncke ehrlich mit.

„Ich ziehe nicht um“, stöhnt Warsteiner, „ich bin auf dem Weg zum Finanzamt, die haben mir geschrieben, ich soll mal mit meinen persönlichen Unterlagen vorbei kommen.“ (SF.-p)

Utschi will in München studieren und findet nach langem Suchen endlich ein preiswertes möbliertes Zimmer.

„Hat das mit dem Zimmer geklappt?“ will später eine Kommilitonin später interessiert wissen.

„Fehlanzeige“, seufzt Uschi, „der Vermieter hielt sich wohl für den weißen Riesen und wollte mir gleich an die Wäsche.“ (SF.-p)

„**W**ie geht es eigentlich Lerchentöter“, will Meisengeier auf dem Klassentreffen wissen, „ist der immer noch so reich und wohnt in seiner protzigen Villa am Stadtpark?“

„Der ist jetzt arm dran“, bemerkt ein ehemaliger Mitschüler, der Arzt geworden ist, „er ist auf die Intensivstation des Kreiskrankenhauses umgezogen und wohnt dort unter dem Sauerstoffzelt.“ (SF.-p)

„**W**ir suchen einen Mann“, erklärt der Personalchef, „der redegewandt ist, überzeugen kann, über großes Durchsetzungsvermögen verfügt und jederzeit das Gesetz des Handelns beherrscht!“

„Das ist nichts für mich“, winkt Jadebier ab, „aber wenn Sie so einen nicht finden sollten, dann könnte ich Ihnen ja mal meine Frau vorbeischieken.“ (SF.-p)

„**J**a, ja, dreimal umgezogen ist so gut wie einmal abgebrannt“, sagt Siebentritt zu dem neuen Nachbarn, der gerade seine Möbel in die freie Wohnung schleppt.

„Wenn Sie Wert auf gute Nachbarschaft legen“, schimpft der böse, „dann lassen Sie diese dummen Bemerkungen. Ich ziehe nämlich um, weil das Haus, in welchem ich früher gewohnt habe, abgebrannt ist!“ (SF.-p)

„**A**ber ich habe Ihnen doch versprochen, dass das Haus an einem See liegt“, sagt der Wohnungsmakler zu dem jungen Ehepaar, als sie durch eine knietiefe Pfütze zum Hauseingang waten müssen.

„Liebling“, tröstet daraufhin der junge Mann seine Ehefrau, „lass uns erst einmal die Wohnung besichtigen, vielleicht ist die nicht ganz so mickrig, wie der versprochene See.“ (SF.-p)

„**H**aben Sie aus Ihrem Urlaub in Schottland auch einige Erinnerungsstücke mitgebracht?“ will Hempels Wohnungsnachbarin neugierig wissen. „Aber sicher“, sagt Frau Hempel, „mein Mann hat sie schon fast alle ausgetrunken.“ (SF.-p)

„Es steht Ihnen frei“, erklärt der Richter nach dem Urteilsspruch dem jungen Hempel, „gegen das Urteil Berufung einzulegen. Sie können aber auch jetzt gleich hier darauf verzichten.“
„Wenn das so ist“, atmet der junge Hempel auf, „dann verzichte ich gleich hier auf das Urteil.“ (SF.-p)

„Sie sahen also“, fragt der Richter Opa Bichler, „wie die beiden Männer Latten von dem Zaun rissen und damit aufeinander einschlugen. „warum sind Sie denn da nicht dazwischen gegangen?“
„Ich wollte ja, Herr Richter“, erklärt Opa Bichler, „aber ich schaffte es einfach nicht, mir ebenfalls eine solche Latte von diesem verdammten Zaun abzureißen“ (SF.-p)

„Wie können Sie in Frauenkleidung vor Gericht erscheinen?“ sagt der Richter vorwurfsvoll zu Müller-Klabuncke, „jetzt werde ich Sie wegen Missachtung des Gerichts in Strafe nehmen müssen!“
„Hier ist die Vorladung“, gibt Müller-Klabuncke ebenso vorwurfsvoll zurück, „und was steht da geschrieben?: Vorladung in Sachen Ihrer Frau!“ (SF.-p)

An seinem fünfundzwanzigsten Hochzeitstag macht Siebentritt sich besonders fein und auf dem Weg zum Standesamt.
„Sagen Sie mal“, fragt er den Standesbeamten, „ich bin heute ja nun fünfundzwanzig Jahre verheiratet, ist meine Ehe nun verjährt, oder wie ist das?“ (SF.-p)

„Das ist doch allerhand“, wundert sich der Musiklehrer des kleinen Wamnitzer, als er in dessen Geigenkasten eine Maschinenpistole entdeckt.
„Ach du Schreck“, meint der kleine Wamnitzer verblüfft, „was wird da wohl erst einmal mein Vater sagen, wenn er jetzt mit der Geige in der Sparkasse steht?“ (SF.-p)

„Setzen Sie sich denn keinen körperlichen Belastungen aus?“ fragt der Arzt verwundert, nachdem er Fusselbeck gründlich untersucht hat.
„Ich treibe regelmäßig Hochleistungssport“, erklärt Fusselbeck stolz, „ich ringe täglich um meine Existenz!“ (SF.-p)

Der junge Assistenzarzt hat seine erste Entbindung erfolgreich hinter sich gebracht. „Sind Sie mit mir zufrieden?“ fragt er seinen Chef, der alles genau beobachtet hat.
„Soweit schon“, meint der Chefarzt schmunzelnd, „aber ich gebe immer dem Baby einen Klaps auf den Po und nicht der jungen Mutter.“

„Ich habe mir erzählen lassen“, fragt eine Nachbarin Frau Hempel, „dass Ihr Sohn in diesem Jahr Wasserski fahren möchte, hat er denn schon einen passenden Urlaubsort gefunden?“
„Noch nicht“, meint Frau Hempel freundlich, er sucht immer noch nach einem abschüssigen See.“ (SF.-p)

Dabodda geht in Rente.
„Sie haben immer wie eine Katze gearbeitet, Dabodda“, sagt der Chef zum Abschied. „Sie kamen ins Büro, legten die Pfoten auf den Tisch und warteten auf die Mäuse.“ (SF.-p)

Gestern Abend habe ich beobachtet, wie ein junger Mann Ihre Tochter nach Hause gebracht hat und an der Haustür küssen wollte“, sagt die Nachbarin zu Frau Schulte-Fusselbeck.
„Ah, ja“, meint Frau Schulte-Fusselbeck.
„Ja“, sagt die Nachbarin, „aber Ihre Tochter hat sich nicht küssen lassen.“
„Dann“, sagt Frau Schulte-Fusselbeck überzeugt, „war das auch nicht meine Tochter!“ (SF.-p)



Eva ist in dem Alter, in welchem die Kinder den Konfirmandenunterricht besuchen. „Wovon hat der Herr Pfarrer denn heute gesprochen?“ will die Frau Mama wissen, als Eva nach Hause kommt.

„Von Adam und meiner Namensgefährtin“, erklärt Eva, „aber das kann ich dir sagen, wäre ich damals an ihrer Stelle gewesen, dann wäre die Sache mit der Menschheit ganz anders verlaufen, der hätte mich nicht so angemacht!“ (SF.-p)

Grünbier und Lerchentöter mauern auf dem Gerüst in der siebenten Etage, als unter ihnen auf der Straße gerade ein Krankenwagen mit Blaulicht und Sirene vorfährt.

„Schau mal“, meint Grünbier interessiert, „da fährt unter uns ein Krankenwagen vor.“
„So schnell“ ist Lerchentöter interessiert, „dabei ist mir doch erst vor wenigen Minuten der Stein aus der Hand gefallen!“ (SF.-p)

„**H**ören Sie mal, Herr Kollege“, fragt Fusselbeck einen Mitarbeiter, „es ist mir ja peinlich, Sie damit zu belästigen, aber könnten Sie nicht übermorgen bei meiner Hochzeit Trauzeuge sein?“

„Aber Fusselbeck“, grinst der Kollege verstehend, „wir arbeiten jetzt schon so lange zusammen, Sie müssten doch eigentlich wissen, dass ich jeden Unsinn mitmache.“ (SF.-p)

„**B**itte eine kleine Gabe“, sagt der Bettler an Oma Bichlers Tür, „damit ich wieder zu meiner Familie kann.“

„Sie Ärmster“, ist Oma Bichler gerührt, „wo hält sich Ihre Familie denn auf?“
„Gegenüber im Textilkaufhaus“, erklärt der Mann, „und kleidet sich neu ein.“ (SF.-p)

„**W**ir waren gestern bei Figaros Hochzeit“, erzählt Frau Wamnitzer, „ein herrliches Erlebnis. Habe ich Sie dort auch gesehen, oder habe ich mich geirrt?“

„Wir hatten keine Zeit“, meint die Nachbarin, „aber wir haben Blumen geschickt.“ (SF.-p)

„**V**orgestern Nacht bist du um elf nach Hause gekommen und gestern war es schon Mitternacht“, schimpft Frau Siebentritt beim Frühstück, „mich wundert überhaupt, dass du mir noch so ins Gesicht sehen kannst!“

„Aber Liebes“, murmelt Siebentritt abgeschlagen, „nach dreißig Jahren Ehe kann einem nichts mehr erschrecken.“ (SF.-p)

Der kleine Felix beobachtet, wie der Herr Pfarrer die Latten an seinen Gartenzaun wieder festnagelt und sich dabei fürchterlich auf den Daumen haut.

„Gell, Herr Pfarrer“, lächelt Felix verständnisvoll, „jetzt müsste man Himmelschundzwirnen sagen dürfen.“ (SF.-p)

Endlich hat Kitty es geschafft, dass Felix mit zum Standesamt kommt.

Weil sie nicht pünktlich sind, müssen sie im Vorzimmer warten.

Nach einer halben Stunde drängt Kitty in das Amtszimmer und sagt:
„Lange können wir aber nicht mehr warten, Felix guckt schon wieder so nachdenklich!“ (SF.-p)



„Sagen Sie mal“, wird Fusselbeck von einem Kollegen gefragt, „wer war eigentlich die Dame, mit der ich Sie gestern im Theater gesehen habe?“
„Das war doch keine Dame“, meint Fusselbeck, „das war meine Frau.“ (SF.-p)

„Die Scheine sind echt“, knurrt der Buchmacher böse, als Hempel seinen Gewinn beim Pferderennen sorgfältig kontrolliert.
„Ich prüfe ja nur“, knurrt Hempel zurück, „ob keiner von denen dabei ist, die ich vorhin eingezahlt habe.“ (SF.-p)

„Tut mir leid“, sagt Klabungke am Telefon, „aber hier ist nicht die Umweltbehörde, hier ist Klabungke, Sie sind falsch verbunden!“
„Wer war das denn?“ fragt Frau Klabungke mit leiser Ahnung in der Stimme.
„Ein Spinner“, erklärt Klabungke, „der ruft heute schon zum dritten Mal an und will von mir wissen, ob die Luft rein ist!“ (SF.-p)

„Seit zwei Jahren gehen Sie einmal in der Woche mit meiner Tochter tanzen“, sagt Reibeisen zu dem jungen Mann, „wollen Sie sie denn nicht endlich heiraten?“
„Und mit wem soll ich dann tanzen gehen?“ fragt der junge Mann. (SF.-p)

„Es ist nicht nötig, dass Sie unseren Sohn mit unechten Brüchen rechnen lassen“, beschwert sich Frau Meisengeier beim Schulleiter, „seit mein Mann Prokurist geworden ist, können wir uns auch echte Brüche leisten.“ (SF.-p)

Klabungke lernt anlässlich einer Geschäftsreise einen Herrn aus England kennen, der Lord Essex heißt.
In Erinnerung an seine Schulzeit fragt Klabungke interessiert: „Sind Euer Lordschaft jener Essex, welcher seinerzeit enthauptet wurde?“ (SF.-p)

„Die größte Enttäuschung meines Lebens erlebte ich, als mein Sohn heiratete“, erzählt Frau Lerchentöter einer Nachbarin. „Jahrelang habe ich mich bemüht dem Jungen anständige Manieren beizubringen und dann kommt so ein junges, hübsches Mädchen und schafft das in drei Tagen.“ (SF.-p)

„Jetzt kommen Sie erst zur Arbeit“, regt Hempels Chef sich auf, „es ist doch schon zehn Uhr!“
„Regen Sie sich doch nicht unnötig auf, Chef“, bleibt Hempel locker, „wenn ich früher gekommen wäre, dann wäre es doch jetzt auch schon zehn Uhr.“ (SF.-p)

Der junge Holländer hat in der Firma unheimlich Mist gebaut, und sein Chef ist darüber sehr aufgebracht.

„Wollen Sie damit sagen“, meint Holländer beeindruckt, als der Chef endlich mit ihm fertig ist, „dass ich mich als entlassen betrachten kann?“

„Ich schenke Ihnen zwei Theaterkarten und hoffe, Sie verstehen den Wink“, bleibt der Chef wütend, „man gibt nämlich gerade den fliegenden Holländer!“ (SF.-p)



„Ich fühle mich für das Ballett berufen“, erklärt die junge E Levin, hebt den Rock und zeigt ihre Beine beinahe bis zur Hüfte.

„Zum Ballett gehört mehr, als nur hübsche Beine zu haben“, lächelt der Direktor amüsiert. „Aber wir inszenieren gerade ein Stück für die Matineevorstellung und so wie Sie den Rock heben, könnte ich Sie mir als Hauptdarstellerin in Sterntaler vorstellen.“ (SF.-p)

Der junge Nachwuchsschauspieler bekommt die Chance seines Lebens. Er darf den ausgefallenen Hauptdarsteller des Don Carlos vertreten und spürt plötzlich mitten in der Szene, wie die Naht hinten an seiner Hose nachgibt. Dennoch spielt er weiter und bemüht sich dabei, dem Publikum den Schaden nicht zu zeigen.

„Eine große Leistung bot der Nachwuchs“, liest man nächsten Morgen in der Theaterkritik, „trotz einer leichten körperlichen Behinderung und gewissen Orientierungsschwierigkeiten, legte der junge Nachwuchs einen Don Carlos hin, wie man ihn so schnell sicher nicht wieder geboten bekommt.“ (SF.-p)

In einem modernen Kammerspiel hat der Darsteller des Ehemannes zu fragen: „Was isst du da?“

Ausgerechnet in dem Augenblick hat die Darstellerin der Ehefrau ihren Text vergessen.

„Was ist du da?“ fragt der Darsteller jetzt in Richtung der Souffleurmuschel, laut und drängend.

„Gummibärchen“, kommt es ebenso laut und deutlich zurück. (SF.-p)

„Mein Mann und ich“, erzählt Frau Heidenreich beim Kaffeekränzchen, „wir waren kürzlich im Theater, es gab Figaros silberne Hochzeit.“

„Sie meinen sicherlich Figaros Hochzeit, meine Liebe“, lächelt eine der Damen sehr nachsichtig.

„Nein“, lächelt Frau Heidenreich bestimmt zurück, „es war seine silberne Hochzeit. Auf dem Programm stand ausdrücklich: ‚Figaros Hochzeit zum fünfundzwanzigsten Mal‘.“ (SF.-p)

„Wirst du mich auch noch lieben, wenn wir erst einmal verheiratet sind?“, will Kitty wissen

„Aber sicher“, grinst Felix, „ich bin doch ganz verrückt nach verheirateten Frauen.“ (SF.-p)

Oma Bichler stürmt in den haltenden Zug und fragt den Schaffner nach einer gewissen Örtlichkeit.

Höflich zeigt der Schaffner ihr die Toilette im Waggon und begibt sich dann auf den Bahnsteig, wo er die Kelle hebt und „Fertig“ ruft.

Da reißt die Oma das Fenster auf und ruft: „Nein, noch nicht!“ (SF.-p)

„Immer, wenn ich in Urlaub fahre“, beschwert sich die süße Susi bei ihrer Mutter, „kochst du mit diese komischen Linsen.“

„Meckere nicht herum“, sagt die Mutter bestimmt, „was auf den Tisch kommt, wird gegessen. Und außerdem sind das keine Linsen, sondern Antibabypillen.“ (SF.-p)

„Ich bedaure es sehr“, sagt Müller-Kabunckes Chef, „dass Sie gekündigt haben.“

„Wenn ich das gewusst hätte...“, meint Müller-Klabuncke gerührt.

„Ich hätte Sie nämlich gerne selber gefeuert!“, sagt sein Chef. (SF.-p)



„**W**o bleibt denn nun der Bräutigam?“ will der Herr Pfarrer schon etwas ungehalten, von der Braut wissen.

„Ich nehme an“, weint die junge Dame verzweifelt, „dass er doch noch Karten für das Fußball-Länderspiel bekommen hat.“

„Ein guter Bräutigam“, schimpft da der Herr Pfarrer im heiligen Zorn, „hätte wenigstens für den Pfarrer der ihn Trauen soll, auch noch eine Karte besorgt!“ (SF.-p)

„**G**lauben Sie eigentlich an ein Leben nach dem Tode?“ fragt Hempels Chef wütend. „Doch, sicher“, meint Hempel etwas verunsichert. „Dazu haben Sie auch allen Grund“, knurrt der Chef wütend, „während Sie gestern wegen der Beerdigung Ihres Onkel frei hatten, hat der Onkel hier angerufen und wollte Sie dringend sprechen!“ (SF.-p)

„**W**arum beantworten Sie eigentlich jede meiner Fragen mit einer Gegenfrage?“ regt Grünbiers Chef sich auf.

„Tue ich das?“ wundert sich Grünbier. (SF.-p)

„**N**un wird Ihre Bank schon zum sechsten Mal von ein und demselben Bankräuber überfallen“, wundert sich der Kommissar, „Sie wollen mir doch nicht erzählen, dass Ihnen an dem Mann nichts Besonderes aufgefallen ist?“

„Wenn ich es mir recht überlege“, meint der Kassierer, „dann tritt er jedes Mal eleganter und selbstsicherer auf.“ (SF.-p)

„**K**ein Temperament mehr in der Jugend“, hält Grünbier seinem Sohn vor. „In deinem Alter bin ich einmal zehn Kilometer zu Fuß gegangen, um einen Kerl zu verprügeln, der mein Mädchen beleidigt hatte!“

„Und dann bis du die zehn Kilometer wieder zurückgelaufen?“, wundert sich der junge Grünbier.

„Zurück bin ich gefahren“, erklärt der Senior da etwas verlegen – „im Krankenwagen.“ (SF.-p)

„**I**ch möchte einen Hund kaufen“, erklärt Opa Bichler dem Hundezüchter, „er soll einen ganz kleinen Kopf, einen gedrungenen Körper und sehr lange Beine haben. Haben Sie so etwas für mich?“

„Nein“, bedauert der Hundezüchter, „solche Tiere töten wir immer gleich nach der Geburt.“ (SF.-p)

„**N**eulich habe ich nach einem Einkauf meinen Regenschirm in einem Geschäft stehen lassen“, erzählt der Professor seinen Studenten. „Ich bin also sofort in die Geschäfte gerannt, welche ich besucht hatte und erst im dritten Geschäft hat man mir auf mein hartnäckiges Befragen meinen Schirm wieder ausgehändigt. Und nun frage ich Sie, ist das nicht bezeichnend für die Moral unserer Tage?“ (SF.-p)

„**I**ch haben meines Nachbarn Weib begehrt“, erzählt der kleine Hempel dem Herrn Pfarrer.

„Kind, was redest du denn da?“ erschrickt der Herr Pfarrer.

„Doch“, meint der kleine Hempel, „sie bäckt viel besser Plätzchen als meine Mutter!“ (SF.-p)

„**E**igentlich könntest du mal die Kartoffeln aus dem Keller holen“, sagt Oma Bichler, „der Doktor hat mir verboten, so schwer zu tragen.“
„Dann nimm doch kleine Kartoffeln“, meint Opa Bichler, ohne von der Zeitung aufzusehen . (SF.-p)



„In der Zeitung suchen sie einen etwa fünfzig Jahre alten Mann, der abends im Stadtpark Frauen belästigt“, sagt Frau Siebentritt hinter der Zeitung.
„Glaubst du im ernst, dass das eine Arbeit für mich wäre?“ fragt Siebentritt erstaunt. (SF.-p)

„Haben Sie nun alle verstanden“, fragt die junge Dozentin in der Volkshochschule, „weshalb ich Rohkost für die einzig gesunde Ernährungsweise halte?“
„Oh, ja“, ruft Oma Bichler, „ich habe nämlich auch oft keine Lust zum Kochen!“ (SF.-p)

Der noch junge Assistenzarzt leistet unter Aufsicht seines strengen Vorgesetzten zum erstenmal praktische Geburtshilfe.
„Sind Sie mit mir zufrieden?“ fragt er danach nervös seinen Chef, der alles aufmerksam beobachtet hat.
„Soweit schon“, schmunzelt der verstehend, „nur gebe ich nach der Entbindung immer dem Baby einen Klaps auf den Hintern und nicht der jungen Mutter.“ (SF.-p)

Ein Feriengast fragt den Einwohner eines kleinen Dorfes in Ostfriesland nach den Sehenswürdigkeiten in der Umgebung und ob eventuell eine berühmte Persönlichkeit in der Gegend geboren wurde.
„Sehenswürdigkeiten haben wir keine“, antwortet der biedere Landsmann, „und bei uns werden auch immer nur kleine Kinder geboren.“ (SF.-p)

Nanuk der Eskimo steht wegen einer Vaterschaftsklage vor dem obersten Bezirksgericht des Polar-kreises. „Bevor ich in dieser Alimentensache ein Urteil fälle, Nanuk“, sagte der alte Richter väterlich, „rate ich dir gut, dich zu erinnern, wo du in der Nacht vom 25. November bis zum 1. Mai gewesen bist!“ (SF.-p)

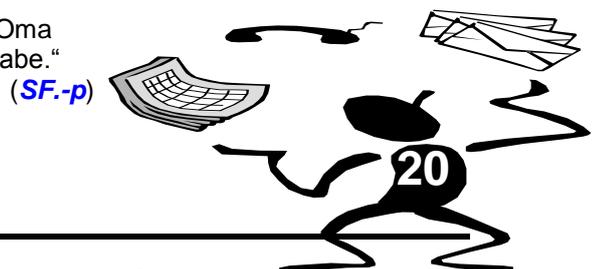
„Was glauben Gnädigste“, sagt der ebenso junge wie eingebilddete Adelige zu Frau Müller-Klabuncke, „wie weit sich mein Stammbaum zurückverfolgen lässt?“
„Vermutlich bis zu den Affen“, lächelt Frau Müller-Klabuncke. (SF.-p)

„Ich habe in der Nacht geträumt“, erzählt Frau Hempel beim Frühstück, „dass wir den Winterurlaub an der Riviera verbringen. Was glaubst du, was so etwas kosten würde?“
„Garnichts“, knurrt Hempel hinter seiner Zeitung, „Träume kosten doch nichts, oder?“ (SF.-p)

„Könnten Sie nicht das Fenster schließen“, bittet die Sekretärin den Chef, „es ist draußen doch sehr kalt.“
Der Chef schließt das Fenster und fragt dann: „Glauben Sie wirklich, dass es da draußen jetzt wärmer ist?“ (SF.-p)

Klabuncke hat in der Disco eine junge Dame kennen gelernt, welche etwa zwanzig Jahre jünger ist als er. Bald verabschiedet sich die junge Dame, weil ihr Klabuncke unheimlich auf den Keks geht,
„Wohin so eilig, meine Süße?“ fragt Klabuncke, ganz Playboy.
„Nach Hause“, stöhnt die junge Dame gequält, „ich will meiner Oma Bescheid sagen, „dass ich etwas passendes für sie gefunden habe.“ (SF.-p)

Kleines buntes Feuilleton



Nach einer anstrengenden Bergwanderung stehen Lerchentöters endlich auf dem Parkplatz in der langen Schlange vor dem Bus, welcher sie wieder nach Hause bringen soll.

„Nun drängeln Sie doch nicht so“, ruft der Busfahrer Frau Lerchentöter zu, „der Herr vor Ihnen bekommt ja gar keine Luft.“

„Das geht Sie gar nichts an“, ruft Frau Lerchentöter zurück, „und außerdem ist das ja bloß mein Mann!“ (SF.-p)

„Ich hätte gerne rote Rosen für eine junge Dame“, sagt Felix im Blumengeschäft.

„Haben Sie da an etwas Bestimmtes gedacht?“ fragt die freundliche Verkäuferin.

„Aber sicher“, grinst Felix, deshalb kaufe ich doch die Rosen.“ (SF.-p)

Das kühle Wetter hat Opa Bichler übel mitgespielt. Er hat sich eine schlimme Erkältung eingehandelt.

„Also, Herr Bichler“, sagt der Doktor nach der gründlichen Untersuchung, „kein Schnaps, kein Bier und auch keine Zigaretten mehr für die nächsten Tage!“

„Verstehe“, meint Opa Bichler, „ich darf jetzt nur noch husten.“ (SF.-p)

„**U**nd jetzt, liebe Kinderchen“, sagt die schon etwas ältere Lehrerin, „wollen wir lernen, wie der erste Mensch erschaffen wurde.“

„Bitte Fräulein“, meldet sich da der kleine Hempel, „können wir nicht gleich lernen, wie der dritte Mensch erschaffen wurde?“ (SF.-p)

„**W**ir haben gestern Abend mit einigen Freunden aus dem Reiterverein gefeiert“, entschuldigt sich Hempel bei dem Wohnungsnachbarn unter ihm, „hoffentlich hat Sie der Lärm nicht gestört?“

„Der Lärm hat uns kaum gestört“, meint der Nachbar, „aber es würde mich interessieren, wie Sie die Pferde in Ihre Wohnung bekommen haben.“ (SF.-p)

Der berühmte Astronaut hält einen Vortrag an der Volkshochschule der kleinen Stadt.

„Raumfahrt ist nicht billig“, sagt er abschließend, „so ein Tag auf dem Mond kostet rund fünfzig Millionen Dollar.“

„Voll- oder Halbpension?“ will Müller-Klabuncke wissen. (SF.-p)

Klabuncke kommt zum Standesamt, um die Ankunft seines Erstgeborenen anzumelden und das wird auch schnell und unbürokratisch erledigt.

„Sagen Sie mal“, wundert sich Klabuncke, „kein Fragebogen und kein Antrag, was sind Sie denn eigentlich für ein komische Behörde?“ (SF.-p)

„**N**atürlich darfst du bei meinem Vater um meine Hand anhalten“, seufzt die süße Susi ihrem neuen Freund ins Ohr. „Aber wäre es nicht besser, wenn du vorher erst einmal meinen Mann fragen würdest?“ (SF.-p)

„**W**arum sind Sie heute im Büro“, wundert sich der Chef, „Ihr Verlobter hat doch vorhin angerufen und Sie wegen Krankheit entschuldigt?“

„Diese Männer“, lächelt die junge Dame, „die bringen doch alles durcheinander, er sollte Sie doch erst morgen anrufen!“ (SF.-p)



„Ich liebe vor allem die stillen und wertvollen Dinge des Lebens“, erzählt die süße Susi einem Verehrer. „Vor allem liebe ich die leisen Geräusche welche entstehen, wenn man einen möglichst großen Euroschein zusammenfaltet.“ (SF.-p)

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Herr Minister“, sagt Grünbier auf dem Empfang, „ich habe schon viel von Ihnen gehört.“
„Sie wissen ja, mein Lieber“, meint der Minister lächelnd, „dass wir Parlamentarier erst belangt werden können, nachdem unsere Immunität aufgehoben ist.“ (SF.-p)

„Liebling“, seufzt Karl-Heinz in der lauen Sommernacht auf der Bank im Stadtpark, „ich könnte dich stundenlang nur so ansehen!“
„Karl-Heinz“, seufzt Karla zurück, „das habe ich schon den ganzen Abend befürchtet!“ (SF.-p)

„Ihr Mann liegt bewusstlos im Treppenhaus“, alarmiert eine Nachbarin Frau Pichelstein, „neben ihm liegt ein großes Paket und seine Hand umklammert eine Rechnung.“
„Wunderbar“, freut sich Frau Pichelstein, „dann ist endlich meine neue Sommergarderobe vom Versandhaus gekommen.“ (SF.-p)

„Ich möchte bitte einen Schirm kaufen“, sagt Fusselbeck im Kaufhaus.
„Erster Stock“, erklärt der vielbeschäftigte Verkäufer hektisch.
„Ich will keinen Stock“, meint Fusselbeck, „ich will einen Schirm!“ (SF.-p)

„Aus der Verlobung mit Peter wird nichts“, erklärt Petra ihrer Freundin betrübt.
„Er ist doch so ein netter Junge“, wundert sich die Freundin.
„Ich mag ihn aber nicht, wenn er betrunken ist“, sagt Petra.
„Und wie ist er, wenn er nicht betrunken ist?“ will die Freundin wissen.
„Dann mag er mich nicht“, meint Petra. (SF.-p)

„Ich habe gehört“, sagt ein Freund zu Felix, deine neue Verlobte ist ein Zwilling. Wie kannst du die beiden nur auseinanderhalten?“
„Ganz einfach“, meint Felix, „ihr Bruder hat einen Bart!“ (SF.-p)

Senftenberg ist nach langer und geduldig ertragener Krankheit gestorben. Eine große Schar Trauernde, Verwandte, Freunde und Bekannte gibt ihm auf dem Friedhof das letzte Geleit. Sogar sein Hausarzt hat es sich nicht nehmen lassen, an der Beerdigung teilzunehmen. Als er vor dem offenen Grab steht, wirft er eine Hand voll Erde auf den Sarg und murmelt dabei: „Und nichts für ungut, mein Lieber.“ (SF.-p)

„Um Himmelswillen“, hält sich die Chefsekretärin die Nase zu, als sie in das Büro der Werbeabteilung kommt, „was riecht denn hier so fürchterlich?“
„Ein Abteilungsleiter und sechs Sachbearbeiter“, grinst ein Azubi. (SF.-p)

„Ich habe dir gesagt, dass ich dich umbringe“, tobt Felix, „wenn du mich zum erstenmal betrügst!“
„Aber es war doch gar nicht das erste Mal“, schluchzt Susi. (SF.-p)



„Ich war schon immer sehr musikalisch“, erzählt Opa Bichler seinen Enkelkindern. „Als ich noch ein Kind war, da hörte ich den Brummbass meiner Mutter und mein Vater verprügelte mich nach Noten. Als ich die Oma kennen lernte, hing für mich der Himmel voller Geigen und meine Schwiegereltern haben mich ausgepiffen. Als ich dann verheiratet war, ging mein Geld flöten und heute kann ich nur noch Trübsal blasen.“ (SF.-p)

„Mein Vater lässt Ihnen ausrichten“, sagt der kleine Meisengeier zu seiner Lehrerin, „dass Sie uns keine Rechenaufgabe mehr aufgeben sollen, in der die Flasche Bier fünfzehn Cent kostet. Er konnte die ganze Nacht nicht schlafen!“ (SF.-p)

„Ich hörte kürzlich, dass Ihre Gattin auf Mallorca Urlaub macht“, meint der Kellner etwas anzüglich, als Lerchentöter mit einer jungen Dame in seinem Stammlokal zum Essen erscheint, „wie geht es ihr?“ „Sie erfreut sich ihres Daseins“, ist Lerchentöter etwas irritiert, „und ich erfreue mich meines Hierseins!“ (SF.-p)

„Letzte Nacht nach dem Stammtisch“, erzählt Siebentritt seiner Frau, „war Hagenbach so betrunken, dass er mir den Mond verkaufen wollte.“ „Aber das war doch wohl nur ein Scherz“, lächelt Frau Siebentritt verstehend. „Von wegen Scherz“, meint Siebentritt, „ich habe doch dreihundert Euro angezahlt.“ (SF.-p)

Heidenreich kommt spät abends wieder ins Hotel. „Einen Martini bitte“, bestellt er an der Bar, „ganz trocken, zwanzig Teile Gin auf einen Teil Wermut.“ „Wünschen Sie etwas Zitrone, mein Herr?“ fragt die Bardame. „Wenn ich Limonade will“, meint Heidenreich empört, „dann sage ich das schon!“ (SF.-p)

„Ich hätte gerne eine Creme gegen meine Falten“, erklärt Frau Reibeisen dem Drogisten. Der schaut sie prüfend an und meint dann: „Da empfehle ich Ihnen die preiswerte Fünf-Kilo-Tommel, gnädige Frau.“ (SF.-p)

„Sie sollten etwas Sport treiben“, empfiehlt der Arzt dem kranken Müller-Klabuncke. „Aber das tut ich doch schon“, wundert sich Müller-Klabuncke, „ich ringe doch schließlich jeden Tag um meine Existenz.“ (SF.-p)

„Frauen sind sowieso nur zweitklassig“, meint Felix, „sonst hätte Gott das Weib mit dem Mann zusammen erschaffen und nicht erst nachher.“ „Sicher hat Gott eingesehen, welchen Schund er mit der Erschaffung des Mannes gemacht hat“, sagt Kitty, „und wollte mit einem verbesserten Modell etwas wieder gut machen.“ (SF.-p)

„Wie fanden Sie das Wetter heute morgen?“ fragt Meisengeier seinen Nachbarn. „Eigentlich wie immer“, meint der Nachbar, „als ich die Haustür aufgemacht habe, da war es schon da.“ (SF.-p)

„Da hätte ich noch eine ältere Witwe“, erklärt der Ehevermittler, „die Dame ist von großer Ehrbarkeit.“ „Ich suche aber eher Bares“, erklärt der Kunde. (SF.-p)



„**S**onst sind die Parties bei Hempels ja immer stinklangweilig, sagt Herr Müller-Klabuncke beim Frühstück zu seiner Frau, „aber als Konsul Mühlenbeck gestern nach Mitternacht in die antike Standuhr kletterte um nach einem Taxi zu telefonieren, da kam ja doch noch etwas Stimmung auf.“ (SF-p)

„**N**ein“, sagt Frau Grünbier entschieden als das Rote Kreuz bei ihr sammeln will, „wir geben nur direkt, mein Mann überweist jeden Monat an einen Ausländer namens Ali Mente.“ (SF-p)

„**I**ch möchte gerne zu Fräulein Beate“, erklärt der junge Fusselbeck der Zimmerwirtin. „Das geht nicht mehr“, meint die ältere Dame streng, „Fräulein Beate ist seit gestern ausgezogen!“ „Das macht nichts“, lächelt der junge Fusselbeck erfreut, „da spart man doch sogar noch Zeit.“ (SF-p)

„**S**ag mal, Papa“, fragt der kleine Hempel seinen Vater, „sind hundert Euro eigentlich sehr viel Geld?“ „Wenn du sie verdienen musst“, seufzt Hempel, „dann ist das sehr viel Geld, aber wenn du etwas dafür kaufen willst, dann ist das verdammt wenig.“ (SF-p)

Wieder einmal ist Grünbiers Schwiegersohn mit seinen dubiosen Geschäften baden gegangen. „Bringst du auch mal etwas zustande, was Hand und Fuß hat?“ fragt Grünbier böse. „Solange deine Tochter die Pille nimmt“, meint der junge Mann, „bestimmt nicht.“ (SF-p)

„**W**illst du nicht endlich mal den Fernseher anstellen?“ fragt die süße Susi am späten Abend ihren ewig müden Verlobten. „Aber warum denn...?“ fragt der verblüfft hinter seinem Bier. „Ich meine ja nur“, erklärt Susi genervt, „dass es langsam an der Zeit ist, dass du mal etwas anstellst!“ (SF-p)

„**D**u hast dich sehr verändert, meine Liebe“, sagt Lerchentöter zu seiner sehr viel jüngeren Frau, „du bist nur noch zärtlich zu mir, wenn du Geld von mir haben willst.“ „Na und“, meint die junge Frau Lerchentöter, „ist das nicht oft genug?“ (SF-p)

Der junge Klabuncke stellt sich bei dem in Aussicht genommenen Schwiegervater vor. „Reich muss mein zukünftiger Schwiegersohn nicht sein, das bin ich“, meint der zukünftige Schwiegervater in spe. „Schön muss er auch nicht sein, das ist meine Tochter – aber ein anständiger Mensch sollte er schon sein!“ (SF-p)

„**A**ch, Herr Doktor“, lamentiert Frau Meisengeier in der Sprechstunde, „vorhin habe ich mich derart in den Finger geschnitten, dass ich laut geschrien habe, was hätten Sie denn da getan?“ „An Ihrer Stelle hätte ich auch laut geschrien“, meint der Doktor. (SF-p)



„**W**ie schreibt man eigentlich Fanfare?“ will der kleine Grünbier bei den Schularbeiten wissen.
„Fanfare schreibt man nicht“, erklärt der alte Grünbier streng, „Fanfare bläst man!“ (SF-p)

Opa Bichler soll Toilettenpapier kaufen.
„Weiß oder farbig?“ möchte der Verkäufer wissen.
„Farbig“, meint Opa Bichler bestimmt, „weiß schmutzt immer so schnell.“ (SF-p)

„**W**ann und wo ist Alexander der Große gestorben?“ fragt der Lehrer den kleinen Siebentritt im Geschichtsunterricht.
„Ich wusste gar nicht, dass er unpässlich war“, meint der kleine Siebentritt erstaunt. (SF-p)

Frau Schulte-Fusselbeck ist es endlich gelungen, ihren Gatten in die Oper zu schleppen.
„Hast du auch das Textbuch bei dir?“ fragt sie, kaum, dass sie Platz genommen haben.
„Wieso“, meint Schulte-Fusselbeck erschrocken, „müssen wir etwa mitsingen?“ (SF-p)

„**S**agen Sie mal“, telefoniert die süße Susi mit der Auskunft der Deutschen Bahn, „wann fährt denn der letzte Zug nach München?“
„Ja, liebe Dame“, meint der Bahner am anderen Ende der Leitung, „das werden wir beide wohl nicht mehr erleben!“ (SF-p)

„**B**itte etwas Insektenpulver“, sagt Oma Bichler in der Drogerie.
„Wie viel bitte“, will der Drogist wissen.
„Ja glauben Sie etwa“, regt Oma Bichler sich fürchterlich auf, „ich hätte die Viecher auch noch gezählt?“ (SF-p)

„**A**b heute sind Frauen nur noch Luft für mich“, erklärt der junge Hempel seinen Eltern.
„Junge“, seufzt der alte Hempel, „glaubst du, dass du es ohne Luft lange aushältst?“ (SF-p)

Ein junger Betonbauer hat nach Feierabend ein hübsches Mädchen kennen gelernt und wird zu deren Eltern nach Hause eingeladen.
„Also, Betonbauer sind Sie?“ fragt der Vater der Milchbauer ist, „dann erzählen Sie doch mal, wie viel Hektar Ihr Betonbauernhof hat.“ (SF-p)

Die New Yorker Polizei musste in diesen Tagen mal wieder einen Selbstmörder von der höchsten Spitze der Manhattan Bridge retten, welcher sich dagegen mit allen Kräften wehrte.
„Sind Sie verrückt, da oben hinaufzusteigen?“ herrschte ein Polizeilieutenant den vermeintlichen Selbstmörder an.
„Ich bin nicht verrückt“, schimpft der Mensch empört zurück, „ich bin Inspektor des Brückenbauamtes im Dienst!“ (SF-p)

„**W**enn Sie unseren Beerdigungsverein beitreten“, erklärt der Vertreter Opa Bichler, „dann garantieren wir Ihnen schon nach zwei Jahren eine sehr schöne und kostenlose Beerdigung.“
„Das kommt für mich nicht in Frage“, winkt der Opa ab, „ich möchte nämlich gerne noch etwas länger leben.“ (SF-p)



Lerchentöter hat von seiner letzten Afrikasafari einige aus Elfenbein geschnitzte Figuren mitgebracht.

„Mein lieber Herr Lerchentöter“, sagt ein sachverständiger Kunsthändler, nachdem er die Figuren gesehen hat, „das ist alles andere als Elfenbein!“

„Afrika ist auch nicht mehr das, was es mal war“, seufzt Lerchentöter schmerzlich, „jetzt tragen dort auch schon die Elefanten künstliche Zähne.“ (SF.-p)

Das nicht mehr ganz junge Fräulein Reibeisen wird auf einer Party von einem gutaussehenden jungen Mann um einen Tanz gebeten.

„Bedaure“, sagt sie zurückhaltend, „aber ich bin schon bestellt.“

Der junge Mann schaut sie prüfend an und fragt dann leise lächelnd: „Schon lange?“ (SF.-p)

Frau Müller-Klabuncke hat einige Freundinnen zu einem Kaffeekränzchen eingeladen.

Müller-Klabuncke geht das Geschnatter der Damen unheimlich auf die Nerven und er überlegt, wie er sie zum Schweigen bringen kann. Schließlich hat er einen beinahe genialen Einfall: „Bei dem Durcheinander versteht man doch gar nichts, meine Damen“, grinst er diabolisch, „ich schlage vor, dass immer nur eine von Ihnen redet und dass die Älteste damit beginnt!“ (SF.-p)

Finger-Ede erzählt seinen Kollegen aus der Zunft der Taschendiebe eines Tages davon, dass ein früherer Schüler von ihm Finanzminister geworden ist.

„Aber Ede“, sagen die Kollegen ganz erstaunt, „davon hast du uns ja noch nie erzählt!“

„Ich rede auch nicht gerne darüber“, seufzt Finger-Ede schmerzlich, „seit er Finanzminister geworden ist, hat er überhaupt kein Fingerspitzengefühl mehr.“ (SF.-p)

„Ich hätte gerne einen Trinknapf für unseren Hund“, sagt Oma Bichler und findet auch schnell etwas Passendes.

„Sollen wir Ihnen den Namen des Hundes eingravieren?“ fragt der Verkäufer zuvorkommend.

„Sehr liebenswürdig“, lehnt die Oma dankend ab, „aber der Hund kann nicht lesen und mein Mann trinkt sowieso kein Wasser.“ (SF.-p)

„Die Sängerin hat aber wirklich eine herrliche Koloratur“, flüstert Opa Bichler an der schönsten Stelle der Oper.

„Pass lieber auf, wie singt, du altes Ferkel“, flüstert die Oma zurück. (SF.-p)

„Das ist ja schrecklich“, entsetzt sich der Rechtsanwalt, an den sich Fusselbeck gewandt hat, „konnte man Ihnen das Ohr, welches man Ihnen bei der Schlägerei abgerissen hatte, denn nicht wieder annähen?“

„Nein“, meint Fusselbeck, „die Polizei hat es als Beweisstück beschlagnahmt.“ (SF.-p)

Der Sohn des Strafverteidigers muss in der Schule eine mündliche Prüfung ablegen.

„Na, wie war es?“ fragt der Vater später interessiert.

„Du kannst auf mich stolz sein“, meint der Filius, „sie haben mich eine Stunde lang ausgequetscht, aber ich habe kein Wort verraten.“ (SF.-p)



Schon am Vormittag fühlte sich Opa nicht so gut wie sonst und als ihm nicht einmal mehr am Mittag Oma Bichlers berühmte Gänsekeulen mit Klößen schmecken, legt er sich schon mal vorsichtshalber ins Bett und die Oma ruft den Arzt an.

„Das sieht nicht gut aus“, meint der bekümmert nach der gründlichen Untersuchung, „ich fühle gar keinen Puls mehr!“

Daraufhin dreht sich der Opa auf die andere Seite und wartet auf den Tod.

Er liegt noch nicht lange, da stürzt der Doktor in das Schlafzimmer und ruft: „Opa Bichler, ich habe mich geirrt, nicht Ihr Puls war stehen geblieben, sondern meine Uhr.“ (SF.-p)

Lerchentöters Häuschen ist abgebrannt und nach Lage der Dinge vermutet die allzeit wache Rechtsfindung, dass Lerchentöter dabei etwas nachgeholfen hat, um die Versicherung zu kassieren. „Mein Mandant kann für eine vorsätzliche Brandstiftung schon deshalb nicht in Frage kommen, weil er noch am Vormittag des Tages, an welchem sein Haus abbrannte, zwei Fässer Bier anliefern ließ“, erklärt Lerchentöters Verteidiger überzeugend dem Gericht.

„Zwei Fässer Bier“, staunt der Richter und fragt Lerchentöter, „sind Sie denn ein so starker Trinker?“

„Das nicht, Herr Richter“, antwortet Lerchentöter treuherzig, „aber ich dachte, dass die Männer von der Feuerwehr nachher schon Durst haben würden...“ (SF.-p)

Nahezu genial hatte Meisengeier seinen letzten Coup geplant, er hatte sich genau über den Inhalt des Tresors informiert und ihn mit seiner bewährten Fingerfertigkeit geöffnet. Da lagen nun die dicken Geldbündel vor ihm und in einer Ecke nahezu bescheiden, der Lederbeutel mit Diamanten im Wert von einer Million Euro. Meisengeier packte zuerst das Geld in seine Tasche und dann bekam er diesen fürchterlichen Hexenschuss und war nahezu paralysiert.

„Da haben Sie also hunderttausend Euro aus dem Tresor gestohlen“, wundert sich der Richter später, „aber warum haben Sie die Edelsteine im Wert von über einer Million liegen lassen?“

„Jetzt fangen Sie auch noch damit an“, stöhnt Meisengeier, „meine Frau löchert mich damit schon seit Wochen!“ (SF.-p)

Die kleine Susi freut sich schon seit Tagen auf ihren ersten Schulausflug, die Spannung steigt mit jedem Tag, denn ein Zoobesuch ist geplant und die Lehrerin hat versprochen, dass die Klasse von einem richtigen Zoodirektor geführt wird, der auch alles genau erklären will.

Begeistert kommt Susi am späten Nachmittag wieder nach Hause und muss unbedingt einiges von ihren Erlebnissen los werden.

„Stell dir vor Papi“, erzählt sie ganz aufgeregt, „da war ein Affe im Zoo der war so groß, wie du es bist!“

„So ein Quatsch“, meint der Papi hinter seiner Zeitung, „so große Affen gibt es doch gar nicht!“ (SF.-p)

Fusselbeck soll operiert werden, es ist nichts dramatisches, ein junger Arzt möchte sich gerne Fusselbecks Blinddarm an seine Fahne heften und damit seine Karriere etwas befördern.

Fusselbeck hat schon mit seinem Notar gesprochen und sich von seiner Frau verabschiedet, denn er hat schon mal etwas über das Thema ‚von der Voruntersuchung zur Feuerbestattung‘ gelesen.

„Wenn Sie artig sind“, versucht eine ältere und erfahrene Operationschwester ihn zu beruhigen, „gebe ich Ihnen vielleicht noch ein Küsschen bevor Sie operiert werden.“

„Um Himmelswillen“, stöhnt Fusselbeck erschrocken, „spart ihr jetzt auch schon an den Narkosemitteln?“ (SF.-p)



Fusselbeck hat einen Geschäftsfreund in ein Lokal eingeladen, welches erst kürzlich in der Stadt eröffnet hat und bereits von außen einen gediegenen Eindruck macht. „Das war vielleicht ein mieses Lokal“, regt sich der Geschäftsfreund später auf, „die Suppe war kalt, das Gemüse versalzen und der Braten war zäh...“ „Ganz richtig“, pflichtet Fusselbeck ihm bei, „und wenn wir uns nicht heimlich verdrückt hätten, dann hätten wir den ganzen Schund auch noch bezahlen müssen!“ (SF.-p)

Die süße Susi ist im Umgang mit jungen Männern nicht gerade zimperlich, vor allem, wenn die Party dem Ende zugeht und sie schon etwas getrunken hat. Also nimmt sie einen jungen Mann, welcher ihr gerade sehr gefällt, mit auf ihr Zimmer. Vorher stellt sich die allzeit wache Zimmervermieterin vorwurfsvoll in den Weg. „Das ist übrigens mein Bruder“, stellt Susi ganz unbefangen den jungen Mann vor. „Sind Sie der einzige Bruder?“, will die alte Dame das etwas genauer wissen. „Das will ich aber doch hoffen“, stottert der junge Mann beeindruckt. (SF.-p)

Sie sind nun schon vierzig Jahre in meinem Dienst, John“, erinnert sich der alte Lord pünktlich, „aus diesem Anlass und zum Zeichen meiner besonderen Wertschätzung erlaube ich Ihnen daher, dass Sie sich in unserer Familiengruft und direkt neben mir bestatten lassen dürfen.“ „Ich bedanke mich dafür, Euer Lordschaft“, ist der alte Butler ergriffen, „so werde ich am Tage der Auferstehung wenigstens Euer Lordschaft behilflich sein können.“ (SF.-p)

Früher haben Meisengeier und Grünbier ja lange Zeit beste geschäftliche Beziehungen gepflegt und beiderseits bestens dabei profitiert. Deshalb suchen sie auch eine entsprechende Lokalität auf dem Messegelände auf, um dort die Erinnerungen an alte Zeiten zu pflegen. Man kann ja nie wissen, ob man sich gegenseitig noch einmal geschäftlich über den Weg läuft. Doch irgendwann muss man auch wieder an das Geschäftsleben der Gegenwart denken und zu den Messeständen zurück kehren. „Wie geht es eigentlich Ihrer Frau Gemahlin?“, fragt Meisengeier weniger aus geschäftlichem Interesse und mehr aus einem üblichen menschlichen Mitgefühl heraus. „Wenn Sie mich so fragen“, ist Lerchentöter für kurze Zeit verblüfft, „dann werde ich mich mal danach erkundigen!“ (SF.-p)

Einmal in der Woche kommt der kleine Grünbier in die Apotheke und kauft eine große Packung Schlankheitspillen. Der Apotheker schaut sich das eine Weile an und fragt dann bei Gelegenheit etwas misstrauisch: „Sag mal, kaufst du diese Pillen für deine Mutter?“ „Nein“, grinst der kleine Grünbier, „erzählen Sie es aber bitte nicht weiter, die Pillen sind für mein Kaninchen. Mein Vater hat nämlich gesagt, dass es geschlachtet werden soll, wenn es fett ist.“ (SF.-p)

Ich nehme den Aal“, sagt Lerchentöter im Lokal, nachdem er die Speisekarte studiert hat. „Den müssten Sie aber schnell essen, mein Herr“, mahnt der Ober besorgt, „der Aal ist nämlich schon etwas betagt und die Geschäftsleitung wünscht nicht, dass sich der Geruch im Lokal verbreitet!“ (SF.-p)



Grünbier hat in letzter Zeit etwas über seine Verhältnisse gelebt und es geschah schon einmal, dass sein Gehalt nur Sekunden auf seinem Konto blieb, da es automatischgenau so schnell zugebucht wie abgebucht wurde.

„Wir haben Ihnen also einen Kredit über fünftausend Euro einräumen können, mein Herr“, sagt der Kreditsachbearbeiter der Bank, „Sie können zu sechs Prozent Zinsen sofort darüber verfügen.“ „Das ist aber fein“, freut sich Grünbier, „und wann kann ich über die Zinsen verfügen?“ (SF.-p)

„Ich habe da kürzlich eine kleine Erbschaft gemacht“, erklärt Haubenbrink vorsichtig dem Börsenmakler, „und möchte etwas von dem Geld sicher und gut anlegen.“ „Zur Zeit sind Automobilaktien am besten geeignet“, erklärt der Börsenmakler professionell und zversichtlich, „diese sind sicher und lassen gute Gewinne erwarten.“ Dann will er wissen, wie viel Haubenbrink wohl investieren wolle.

„Ich dachte da so an fünf Euro“, erklärt Haubenbrink vorsichtig, „und wenn ich dann sehe, dass das Geschäft gut läuft, dann könnte ich ja den Einsatz nach einigen Monaten verdoppeln.“ (SF.-p)

In Gelddingen ist Fusselbeck schon immer etwas großzügig gewesen. Wenn sich da zum Beispiel eine Rechnung in seinem Briefkasten fand, dann legte er sie erst einmal im Papierkorb ab, weil sich der Absender mit Sicherheit noch einmal melden würde, sollte er das ernst meinen. „Seit ich einmal vergessen hatte, die Miete zu überweisen und deshalb von meinem Vermieter gleich die Kündigung bekam“, erzählt er bei Gelegenheit einem Kollegen, „lasse ich die Miete jetzt direkt von der Bank überweisen.“

„Das ist klug von Ihnen“, lobt der Kollege, „schließlich hat die Bank auch mehr Geld als Sie.“ (SF.-p)

Als Rentner hat Opa Bichler einen gewinnbringenden Zeitvertreib für sich entdeckt, er spekuliert an der Börse. Er bewegt da keine großartigen Transaktionen, sondern spekuliert mehr im Bereich der Pennystocks, freut sich aber über jeden Cent den er als Gewinn buchen kann. Nun erklärt er der Oma, wie so etwas funktioniert. „Spekulation ist also“, holt er umständlich etwas weiter aus, „wenn du dir einen Haufen Hühner kaufst und darauf spekulierst, dass die Leute wie verrückt Eier kaufen. – Und dann gibt es Hochwasser!“

„Aber dann ersaufen die Hühner doch“, ruft die Oma ängstlich.

„Genau“, meint der Opa, „du hättest dir ja auch Enten kaufen können.“ (SF.-p)

Als der beinahe achtzig Jahre alte Bankier sich nach seiner Hochzeit mit einer zwanzigjährigen Miss Skagerrak mal wieder in seinem Club sehen lässt und vor allem seine gleichaltrigen Freunde sich etwas skeptisch zu dieser Transaktion äußern, sagt er grinsend: „Es ist menschlich und ökonomisch wertvoller, zweifelhafter Besitzer von etwas zu sein, was ständig im Wert steigt, als absoluter Besitzer von etwas zu sein, was ununterbrochen an Wert verliert.“ (SF.-p)



Oma Bichler beobachtet am Bahnsteig, wie ein korpulenter Herr einem anfahren Zug hinterher rennt, ihn aber nicht mehr erreicht.
„Haben Sie Ihren Zug verpasst, lieber Mann?“ fragt die Oma voller Anteilnahme und Interesse.
„Ich habe ihn nicht verpasst, liebe Dame“, keucht der Herr wütend, „ich wollte ihn nur verjagen, und das ist mir ja auch gelungen!“ (SF.-p)

Es lässt sich nicht umgehen, Hempel muss seinen Chef um die Hand seiner Tochter bitten und erstaunlicherweise nimmt der alte Herr das sehr gelassen, wenn nicht beinahe belustigt auf.
„Und ich dachte immer, Sie könnten mich nicht ausstehen?“ ist Hempel einigermaßen verblüfft.
„Ich kann Sie ja auch wirklich nicht ausstehen“, lächelt der Chef zufrieden, „deshalb freue ich mich ja auch, dass Sie meine Frau als Schwiegermutter bekommen.“ (SF.-p)

„**E**rkennst du mich den nicht?“ fragt die gutaussehende junge Dame Grünbier junior.
„Nein“, meint der junge Grünbier, „wer sind Sie denn?“
„Aber ich bin doch deine Mutter, ich habe nur gerade eine Verjüngungskur hinter mir.“
„Und wer ist der kleine Junge an deiner Hand?“ will der junge Grünbier interessiert wissen.
„Das ist dein Vater“, erklärt Frau Grünbier, „den haben sie versaut!“ (SF.-p)

Zu Opa Bichler kommt eines Tages eine hübsche junge Frau, eine Zeugin Jehovas, und bietet für wenig Geld eine heilige Schrift an.
„Liebe Frau“, sagt Opa Bichler und hält sein Geld fest, „Sie sind bei mir an der falschen Adresse, ich bin nämlich Atheist und ein großer Sünder!“
„Aber Herr Bichler“, meint die junge Dame beflissen, „auch ich war einmal ungläubig und eine große Sünderin.“
„Da ist es aber wirklich bedauerlich“, meint der Opa aufrichtig, „dass wir uns nicht schon damals kennen gelernt haben!“ (SF.-p)

Sportschau ist angesagt und Meisengeier sitzt mal wieder vor dem Fernseher und bittet seine Tochter, ihm eine Flasche Bier aus dem Keller zu holen, denn er möchte auf keinen Fall etwas von dem Fußballspiel versäumen.
Als die Tochter wütend die Flasche auf den Tisch knallt, sieht Meisengeier erstaunt, dass sie ein Brautkleid trägt.
„Aber Kindchen“, staunt er verblüfft, „wegen der einen Flasche Bier hättest du dich doch nicht so fein machen müssen!“ (SF.-p)

Meisengeier schmeißt die Zeitung in die Ecke rennt zum Telefon und wählt eine wichtige Nummer in Berlin. „Ich habe gehört, dass der Finanzminister zurücktreten will“, schreit er in das Telefon, „kann man sich da schon bewerben?“
„Ja, sind Sie denn nicht ganz gescheit?“, regt sich ein Staatssekretär am anderen Ende der Leitung fürchterlich auf.
„Wieso“, staunt Meisengeier verblüfft, „ist das denn etwa eine Bedingung?“ (SF.-p)

